34. Jahrgang. Donnerstag, 9. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18990. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

„Bürgerliche Bornirtheit.“

Angesichts des unlängst veröffentlichten Entwurfs des neuen Programms der Socialdemokraten hat die nicht-socialdemokratische Presse in seltener Uebereinstimmung darauf hingewiesen, daß das Programm in seinem allgemeinen Theile sich damit begnüge, das angebliche Ziel der socialdemokratischen Agitation zu bezeichnen, ohne auch nur anzudeuten, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln die Partei dieses Ziel zu erreichen gedenkt. In gleicher Uebereinstimmung ist constatirt worden, daß die im Programm bezeichneten Forderungen, Maßregeln und Einrichtungen, welche die Lage des Volkes im allgemeinen und der Arbeiterklasse im besonderen zu verbessern geeignet sind, verwirklicht werden könnten, ohne daß das Bestreben, den socialdemokratischen Staat an die Stelle des bestehenden zu setzen, dadurch auch nur um einen Schritt gefördert werden würde.

Diesen inneren Widerspruch zwischen Mittel und Zweck in Abrede zu stellen, ist auch das socialdemokratische Parteiorgan, der „Vorwärts“ nicht im Stande. Das Organ des Hrn. Liebknecht hilft sich mit dem üblichen überlegenen Lächeln über diese Verlegenheit hinweg. Wer nicht einsieht, daß das Stimmrecht der Frauen, die Listenwahl, das Referendum, Selbstverwaltung in Reich, Staat und Gemeinde, Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, Steuerverweigerungsrecht, Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Volkswehr, Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und der Aerzte und Apotheken, progressive Einkommen-, Kapital- und Erbschaftssteuer u. s. w. mit der Verstaatlichung von Grund und Boden, der Bergwerke, Maschinen, Verkehrsmittel u. s. w. zu thun hat, der will nicht sehen, der leidet an „bürgerlicher Bornirtheit.“ „Die politische Macht“, schreibt der „Vorwärts“, „ist der Hebel, mit welcher die alte Ordnung der Dinge aus den Angeln gehoben werden muß, um eine neue Ordnung zu gründen.“ Sehr schön, aber wer garantirt dafür, daß wenn das Volk mit Hilfe der im Programm bezeichneten Mittel zu dem vollen Besitz der „politischen Macht“ gelangt ist, die Mehrheit desselben von dieser Errungenschaft Gebrauch machen wird, um den socialdemokratischen Staat ins Leben zu rufen?

Auf diese Frage weiß der „Vorwärts“ keine Antwort. Denn die Behauptung, daß die Socialdemokratie die einzige Partei sei, welche die volle politische Gleichberechtigung auf ihre Fahne geschrieben habe, ist eitel Flunkerei. Was der „Vorwärts“ auch indirect zugiebt, indem er behauptet, in Deutschland hätten die bürgerlichen Radicalen „aus Furcht und Feigheit vor den Socialdemokraten“ Forderungen preisgegeben, die sie früher als selbstverständlich betrachtet hatten und deshalb sei die Socialdemokratie genöthigt, Forderungen zu stellen, die billig das Bürgerthum stellen und durchsetzen sollte, die also, setzen wir hinzu, in keiner Weise socialdemokratische sind.

Der „Vorwärts“ ruft triumphirend aus:

„Warum hat der bürgerliche Radicalismus, d. h. die freisinnige Partei, nicht gewagt, z. B. im preußischen Abgeordnetenhause die Forderung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts für die Landtags- und Gemeindewahlen zu stellen? Die Antwort brauchen wir nicht zu geben, ein jeder giebt sie sich selbst.“

Jawohl, wer auch nur die Verhandlungen der letzten Landtagssession verfolgt hat, kann Herrn Liebknecht die Antwort geben, daß die freisinnige Partei es gewagt hat, z. B. bei der Berathung des Einkommensteuergesetzes den Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrechts nach Maßgabe des Reichstagswahlrechts bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause zu stellen. Antragsteller war der Abg. Rickert. Der Antrag ist natürlich abgelehnt worden. Wenn aber die Herren Liebknecht und Gen. es soviel besser verstehen, Forderungen dieser Art durchzusetzen, weshalb lassen sie sich denn nicht in das Abgeordnetenhaus wählen? Den besten Beweis, daß diese „praktischen“ Forderungen des Programms in keinem inneren Zusammenhange mit dem socialdemokratischen Programm stehen, liefert übrigens der „Vorwärts“ selbst, indem er schreibt:

„Es liegt gar nicht außerhalb der Möglichkeit, daß die Socialdemokratie in die Lage kommt, diesen ersten (principiellen) Theil ihres Programms verwirklichen zu können, noch ehe eine einzige der (praktischen) Forderungen des zweiten Theils ihres Programms verwirklicht wurde. Das hängt einzig und allein von der Entwickelung ab, welche die öconomischen und politischen Zustände Deutschlands und Europas im Laufe der Jahre nehmen.“

Schade, daß das neue Programm die Ungeduld der consequenten Anhänger der Socialdemokratie, die von dem opportunistischen Wettrennen der Bebel u. Gen. mit den bürgerlichen Radicalen nichts wissen wollen, nicht mit einer verständlichen Darlegung „der öconomischen und politischen Zustände“, welche den Tod der bürgerlichen Gesellschaft vielleicht schon bald herbeiführen, zu beruhigen im Stande ist. Und auch für andere Leute würde es interessant sein, zu erfahren, ob die bürgerliche Gesellschaft — mit dem Keim des Todes im Leibe — in den socialdemokratischen Staat unvermerkt hineinwachsen soll oder ob die communistisch-socialistischen Utopien auf dem Umwege über „die Dictatur des Proletariats“ verwirklicht werden sollen. Das neue Programm schweigt sich darüber vorsichtig aus.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Juli. Die am 2. d. Mts. in **Amsterdam** seitens der Deputirten der dortigen deutschen Vereine dem **Kaiser** überreichte **Adresse** hat folgenden Wortlaut:

„Sr. kaiserl. und königl. Majestät Wilhelm II. deutschem Kaiser, König von Preußen. Ew. kaiserl. und königl. Majestät! Die Vertreter der deutschen Colonie in Amsterdam fühlen sich hochbeglückt, Ew. Majestät nahen zu dürfen, um als Dolmetscher aller derer, welche in dieser Stadt den deutschen Namen bekennen und auf dem Gebiete der Nächstenliebe, der Seelsorge, des Geisteslebens, des geselligen Zusammenhaltens bethätigen, ehrfurchtsvolle Huldigung darzubringen. Mit freudigem Stolz erfüllt Deutschlands Söhne, wo immer sie weilen, die herrliche Wiedergeburt des Vaterlandes. Mit Dankbarkeit blicken sie empor zu Ew. Majestät, dem erlauchten Träger der Kaiserkrone, als dem mächtigen Schirmherrn des zu neuem Glanze erstandenen Reiches. In Ew. Majestät begrüßen wir Hort und Hüter des Weltfriedens, den erhabenen Fürsprecher der Bedrängten, den erleuchteten Förderer hoher Culturziele, die Versinnbildlichung deutscher Sitte und deutscher Heimath. Deutsche Sitte hegen und pflegen wir als kostbares Erbgut, die deutsche Heimath aber ist uns ein Schatz theuerster Erinnerungen, den wir unseren Kindern überliefern, allezeit Gegenstand unserer innigsten Segenswünsche. Zahlreich und glücklich sind die Beziehungen, welche große Ahnen Ew. Majestät mit Holland und seiner Hauptstadt verknüpfen. Möge auch Ew. Majestät stets mit Genugthuung der gegenwärtigen Tage gedenken! Den Deutschen Hollands werden sie unvergeßlich sein.“

Unterzeichnet ist die Adresse von den Deputirten des deutschen Hilfsvereins, der deutschen Seemanns-Mission, der deutschen Professoren, des deutschen Clubs, des deutschen Turnvereins und des deutschen Gesangvereins „Eintracht“.

* **[Minister Herrfurth in Schleswig.]** Wie die „Hamb. Nachr.“ melden, conferirte der Minister Herrfurth vorgestern mit dem Abgeordneten Johannsen-Flensburg über die nordschleswigsche Optantenfrage. Der Minister äußerte seine Befriedigung über den Erfolg der Unterredung.

* **[Dem neuen Arbeitsminister Thielen]** wird, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, in den technischen Kreisen großes Vertrauen entgegengebracht, da er bei aller Strenge in eigentlichen Dienstangelegenheiten den persönlichen Wünschen der Beamten stets mit großer Bereitwilligkeit entgegen gekommen ist. Als vor längeren Jahren der Minister Maybach anordnete, daß die königlichen Regierungsbauführer zu ihrer besseren Ausbildung den Sitzungen der Eisenbahndirectionen beiwohnen sollten, war Präsident Thielen, damals in Elberfeld, der erste, der diese Maßnahme verwirklichte, während diejenigen Präsidenten, die selbst Techniker waren, damit zögerten. Ebenso war er den bei der Direction Elberfeld thätigen Regierungsbaumeistern, welche die eisenbahntechnischen Vorlesungen in Bonn besuchen wollten, dazu in jeder Weise behilflich.

* **[Die Kaiserin Friedrich und die Dienstmädchenfrage.]** Zur Frage des Dienstbotenmangels in größeren Städten soll sich die Kaiserin Friedrich kürzlich in einer kleineren Abendgesellschaft geäußert haben, welche die Kaiserin in ihrem Schlosse zu Cronberg um sich versammelt hatte. Nachdem zwei der anwesenden Damen über das Thema gesprochen, griff die Kaiserin lebhaft in die Discussion ein. Sie erklärte, ihrer Ansicht nach habe die schon seit Jahren auf der Tagesordnung stehende Frage deshalb noch keine befriedigende Lösung gefunden, weil man nicht genug auf die ethischen Bedürfnisse der weiblichen Dienstboten Rücksicht nehme. Die wesentliche Klage der letzteren betreffe die zu lange Arbeitszeit und den Mangel an persönlicher Freiheit. Wolle man aber dieser an sich berechtigten Forderung ohne weiteres nachgeben, so werde man leicht das sittliche Verhalten der Dienstboten Gefahren aussetzen. Deshalb müsse man ihnen sowohl im Hause, als außer dem Hause die Möglichkeit gewähren, ihre genau bemessene freie Zeit in passender Weise zu verbringen. Im Hause werde dies zu erreichen sein, wenn dem Dienstmädchen ein kleines Stübchen zum eigenen Gebrauch überlassen werde, was heute leider nur selten der Fall sei. Eine Besserung hierin sei aber nur mit Hilfe der Herren Architekten zu erzielen, welche bei Feststellung der Baupläne an Stelle des wenig würdigen „Mädchengelasses“ eine mit genügender Luft und Licht versehene Kammer für Dienstboten einzurichten hätten. Außer dem Hause solle man durch private Vereinsthätigkeit in allen Stadttheilen Heime für Dienstboten schaffen, wo sie in den Abendstunden, hauptsächlich aber an den freien Sonntagsnachmittagen, mit ihren Berufsgenossinnen angemessene Unterhaltung und Belehrung fänden. Die sittliche Hebung der Mädchen sei überhaupt der wichtigste Punkt der ganzen Frage, da es sich doch um Personen handle, welche sich innerhalb der Familie bewegen und oft auf die Erziehung der Kinder großen Einfluß ausüben. Sobald man daher den Dienstmädchen ein größeres Maß von Achtung entgegenbringe, werde sowohl deren Zahl als auch deren Berufsfreudigkeit erhöht werden. Ueberhaupt möge man bei der Lösung der socialen Probleme nie das Gemüth des Menschen außer Acht lassen.

* **[Nationalitätskampf in Oberschlesien.]** Die scharfe Polemik, welche der Graf v. Ballestrem neuerdings gegen die polnische Presse Oberschlesiens zu führen Veranlassung hatte, und von welcher wir unseren Lesern bereits Mittheilung machen konnten, wirft ein scharfes Licht auf die Bestrebungen gewisser polnischer Agitatoren in jenen Gebietstheilen. Sogar die Parteidisciplin des Centrums erweist sich, schreibt dazu das „Berliner Tageblatt“, in diesem Falle nicht stark genug, um die unbotmäßigen kleinen clericalen Schreier gegenüber dem hochangesehenen Parteiführer und ersten Reichstagsvicepräsidenten Grafen v. Ballestrem zur Raison zu bringen. Da ist es nicht uninteressant, einmal die Wachsthumsverhältnisse innerhalb der beiden Nationalitäten Oberschlesiens durch einen längeren Zeitabschnitt hin zu vergleichen. In den neunzehn oberschlesischen Kreisen des Oppelner Regierungsbezirks ist die Zahl der Polen von 665 860 auf 980 000 im Laufe der letzten zwanzig Jahre gestiegen. Unter diesen befinden sich etwa 160 000 Schulkinder, die bis auf etwa 22 000 ausschließlich polnisch sprechen. In der gleichen Zeit hat sich die Zahl der dort lebenden Deutschen nur um etwa 50 000 Seelen, nämlich von 410 000 auf 460 000 vermehrt. Aber auch auf dem Gebiete der Vereinswesen, der Presse entfaltet die polnische Nationalpartei seit etwa zehn Jahren eine ungemein große Rührigkeit in Oberschlesien. Zu den bereits bestehenden Blättern „Katholik“, „Praca“ (die Arbeit), dem Unterhaltungsblatt „Swiatlo“ (die Lampe) ist neuerdings eine „Gazetta Oppolska“ hinzugekommen, und der neugebildete „Schlesische Verein zur wissenschaftlichen Förderung der polnisch-katholischen Jugend unter dem Schutze des gebenedeiten Czaslaw“ will vor allem begabte polnische junge Leute, welche sich den Universitätsstudien widmen wollen, ohne die polnische Sprache zu vernachlässigen, mit Geld unterstützen. Auf diese Weise hofft man in den Kreisen der nationalpolnischen Politiker das Interesse für die polnische Sache allmählich in gebildetere Kreise hineinzutragen. Bis jetzt war der oberschlesische Mittel- und Bürgerstand von derartigen Polonisirungsbestrebungen völlig unbeeinflußt. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Deutschen Oberschlesiens rechtzeitig diesen polnischen Agitationen aus eigener Kraft entgegenwirken möchten. Der Staat soll aber nicht etwa um Unterstützung angerufen werden; vielmehr müssen es die Deutschen Oberschlesiens selber den Polen an Rührigkeit in der Pflege des Vereinswesens und der Presse nachthun.

* **[Demonstration gegen Herrn v. Stumm.]** Das „Saarbrücker Gewerbeblatt“, ein Organ des Freiherrn v. Stumm, theilt mit, daß der Ausschuß des Central-Verbandes deutscher Industrieller in seiner Sitzung vom 22. Mai d. Js. eine Demonstration gegen Frhrn. v. Stumm als Socialpolitiker veranstaltet habe. Der Vorgang sei folgender gewesen:

Der Geschäftsführer des Vereins, Herr Bueck, berichtete über die Berathung des Arbeiterschutzgesetzes im Reichstage und beantragte, denjenigen Mitgliedern des Reichstages, welche sich bemüht hatten, die Schroffheiten der Commissionsbeschlüsse für die Industriellen günstiger zu gestalten, den Dank des Centralverbandes auszusprechen. Dieser Dank gebührt in erster Linie den Abgg. Frhrn v. Stumm und Möller. Der Vorsitzende der Versammlung forderte hiernach diese auf, Herrn Möller den Dank des Centralverbandes auszusprechen, was denn auch unter lebhaftem Beifall geschah. Dagegen unterließ man es, auch dem Freiherrn v. Stumm für seine Thätigkeit im Reichstage zu danken. Das „Saarbr. Gewerbebl.“ meint, dies sei geschehen, weil sich Freiherr v. Stumm durch sein aller einseitigen Interessenvertretung abholdes Wirken im Parlament die Mißgunst einflußreicher Mitglieder des Centralverbandes deutscher Industrieller zugezogen habe. Schließlich fordert das Stumm'sche Blatt die Industriellen des Saargebiets auf, die Frage in Erwägung zu ziehen, „ob sie noch fernerhin einem Centralverbande anzugehören gewillt sind, der in so demonstrativer Weise gegen seine Vertreter vorgeht.“

Daß selbst „König Stumm“ vor den Augen des Centralverbandes keine Gnade mehr findet, ist allerdings für den Geist, der in diesem Verbande lebt, sehr bezeichnend.

* **[Das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin]** zählt in diesem Sommerhalbjahr 61 Mitglieder. Darunter sind 1 Amtsrichter, 9 Refe-

---

(Nachdruck verboten.)

Im Wechsel des Lebens.

8) Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Ganz Dombrowa war in Aufregung! Die Frau des reichen Hanko war plötzlich mitten auf der Straße niedergefallen und sprach nun, nachdem man sie in das Haus geschafft und zu Bett gebracht hatte, allerlei verworrene Dinge.

Floriza stand händeringend, aufs äußerste bestürzt, neben ihrem Lager, Hanko stumpfsinnig und theilnahmlos. Die Nachbarn gaben gute Rathschläge, die vorläufig zum Heil der Kranken aber niemand befolgte; an Hilfe dachte nur Dedo. Er lief zur Save hinab und holte den Fährmann, welcher ihm bereitwillig folgte.

Das Laufen im Dorfe hatte den Pfarrer aufmerksam gemacht, derselbe verließ sein Haus und begab sich auf die Straße hinab, um nach dem Treiben sich zu erkundigen. Die Erste, welche ihm entgegentrat, war die alte Lisinka. Demüthig seinen Rock küssend, begann sie mit der Geschwätzigkeit einer Elster die Sachlage darzustellen.

„Und nun sind sie zu dem Alten gelaufen, daß er sie gesund machen solle“, fuhr sie fort, ihre listigen Augen auf des Priesters Gesicht heftend, „freilich, der wird es schon können, besser wie der Doctor aus der Stadt.“

„Du bist eine fromme, gottesfürchtige Frau, Lisinka“, entgegnete der Pfarrer freundlich, „das wird dir auch dereinst angerechnet werden. Gieb mir einen Wink, wenn der Alte kommt“, dann machte er segnend das Zeichen des Kreuzes und trat zu einer Gruppe von anderen Weibern.

„Die Frau des Hanko ist krank, wie ich höre?“ leitete er das Gespräch ein, sich an eine der Aelteren wendend.

„Sehr krank, sehr krank, Hochehrwürden, auf der Straße fiel sie hin und lag wie todt da.“

Der Geistliche hob die Augen gen Himmel.

„Was haben wir verschuldet, Herr, daß du uns also straffst?“ Dann richtete er seine Blicke nach einander auf die Anwesenden und fuhr milde fort:

„Hier sehe ich doch nur Fromme und im Herrn Demüthige, aber leider, leider gehören zu unserer Gemeinschaft auch Sünder, unverbesserliche Gottlose, von denen alles Unheil kommt.“

Die Leute sahen sich scheu und unsicher um, halb und halb hatten sie den Priester verstanden und traten dann aus einander, um an ihre Arbeit oder an Hankos Thür zu gehen.

Dedo führte indessen seinen Begleiter auf nahen Wegen nach Dombrowa; war es doch die Mutter seiner Floriza, welche im Sterben lag. Auf der Schwelle des Hauses aber trat ihnen eine dunkle Gestalt mit ausgebreiteten Armen abwehrend entgegen.

„Zurück!“ sagte des Pfarrherrn fast drohende Stimme — „zurück, alter Mann. Störe nicht den Frieden dieses Hauses, indem du den Fluch deines Unglaubens unter dieses Dach trägst!“

Der Greis begegnete den flammenden Blicken des Fanatischen mit seinen klaren, milden Augen vollkommen ruhig und erwiderte nichts.

„Halten Sie mich nicht auf! An einer Minute, die ich hier verliere, kann das Leben des kranken Weibes hängen. Geben Sie die Thür frei!“

„Nein, ich wiederhole es: ich stehe hier als Hüter und Schützer dieser bedrohten Schwelle, kehre um, alter Sünder, hier hinein dringst du nicht.“

Eine leichte Falte erschien auf des Greises Stirn, und mit furchtbarem Ernst klang es von seinen Lippen:

„Ich wiederhole es, eine Minute Verzögerung kann den Tod der Frau herbeiführen, lassen Sie mich zu ihr! Ich komme als Arzt, nicht als Bekehrer, Sie können also unbesorgt sein.“

„Wenn du zu unserem heiligen Glauben dich bekehren, dich vor den Heiligen neigen würdest, sofort, so aber bringt deine ketzerische Nähe diesem Hause ewiges Verderben.“

„Thorheit“, sagte der andere kalt, noch immer gemäßigt, „Sie sprechen wie ein Kind, Ihre Worte verletzen mich deshalb nicht, noch einmal also: geben Sie den Weg frei!“

Ein Kopfschütteln war die Antwort. „Nun denn, so will ich noch das Letzte versuchen“, begann Corinnas Vater abermals, „ich will Sie mit dem ganzen Ernst, der ganzen Schwere der Krankheit bekannt machen, an welcher diese Frau leidet, und Sie werden bereitwillig zurücktreten.“

Der Pfarrer lächelte überlegen, höhnend.

„Ich weiß, daß diese Krankheit das ringsum herrschende Fieber ist“, sagte er gleichmüthig — „und das genügt mir.“

„Ein Fieber?“ Die Augen des Greises flammten vor Zorn — „und wer hat das zu behaupten gewagt?“

„Der Arzt in der Stadt, und derselbe dürfte doch wohl über allem Zweifel erhaben sein.“

„Ein Fieber“, wiederholte der Greis und trat dem Priester einen Schritt näher — „richtig ein ganz unschädliches Wechselfieber, an dem die Leute dahinsterben wie Fliegen im Herbst, ein nicht zu beachtendes harmloses Fieber, das ganze Dorfschaften entvölkert! Ihr Doctor in der Stadt ist ein Ignorant, ein strafwürdiger, fahrlässiger Mann, dies Fieber sind — die schwarzen Pocken!“

Die Priester wich doch einen Schritt zurück und erbleichte, dann aber versetzte er unwillig:

„Die schwarzen Pocken! Lächerlich, so schreckst du mich nicht, alter Zauberer! Das Haus betrittst du nicht, und sollte ich das ganze Dorf zur Hilfe gegen dich aufrufen.“

„Was geht hier vor?“ fragte da eine laute, befehlende Stimme. Die Menge, welche sich um die Beiden gebildet hatte, wich ehrerbietig auseinander, und Andor Todais schlanke, jugendkräftige Gestalt erschien neben der des Greises.

„Dieser Unverschämte“, begann der Pfarrer, „sucht sich den Eintritt in dieses Haus und zu einer erkrankten Frau unter dem Vorwand zu erzwingen, daß die Letztere von den Pocken befallen sei.“

„Und weshalb verweigern Sie überhaupt diesem Mann das Betreten eines Gebäudes, welches doch ganz neutraler Boden ist?“ fragte der Graf mit unverkennbarem Spott.

„Aus Gründen der Religion, nur deshalb.“

Andor Todai wandte sich ruhig zu dem Greise, der Ernst auf seinem schönen Antlitz wich einer strahlenden Freundlichkeit und sagte:

„Ist es Ihre feste Ueberzeugung, daß in diesem Hause die Pocken herrschen?“

„Die schwarzen Pocken, Herr Graf!“

„So geben Sie, bitte, die Thür frei, Herr Pfarrer, ich werde mich von der Wahrheit dieser Aussage überzeugen und dann die geeigneten Maßregeln treffen.“

Andor Todai machte mit dominirender Ueberlegenheit einen Schritt vorwärts, und der Priester gab knirschend den Weg frei.

In dem halbdunklen Flur gab der Alte von der Save dem Grafen die Hand.

„Ich danke Ihnen“, sagte er mit Wärme. „Sie haben nicht ein, nein, viele Menschenleben gerettet. Aber nun, Herr Graf, verlassen Sie schnell dies Haus, hier ist Ihr Leben in Gefahr.“

„Ich fürchte mich nicht“, sagte der sorglose Mann lächelnd, „trotzen Sie der Krankheit doch auch!“

„Ich bin es gewöhnt“, war die milde Antwort, „ich bitte, gehen Sie, Dombrowa bedarf in diesen Stunden der Noth und Gefahr Ihres klaren Geistes.“

Andor Todai ging wirklich, aber dicht vor dem Hause blieb er stehen, wie ein Wächter, um den fanatischen Priester von neuen Beleidigungen zurückzuhalten und den Greis zu erwarten. Dieser war lange mit der Kranken beschäftigt, dann öffnete er die Fenster des kleinen Zimmers weit und befahl, sie nicht wieder zu schließen.

„Nach einer Stunde komm' zu mir, mein Kind“, sagte er sanft, Florizas bräunliche Wange

rendare und 32 Studenten der Jurisprudenz; ferner 1 Oberlehrer, 1 Lehrer, 1 Privatgelehrter, 2 Doctoren und 3 Studenten der Philosophie; sodann 7 Angehörige der Kaufmannschaft, 2 Privatpersonen, 1 Offizier und 1 Techniker. 15 dieser Mitglieder treiben Chinesisch, 9 Japanisch, 2 Hindostanisch, 16 Arabisch, 1 Persisch, 10 Türkisch und 8 Suaheli.

* **[Der „Kaiserdelegirte" Siegel]** ist vom Bochumer Schöffengericht wegen Beleidigung des Knappschafts-Aeltesten zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Es hatte sich kein einziger Bergmann als Zuhörer zur Verhandlung eingefunden, ein Beweis, wie Siegels Ansehen bei den Bergleuten gesunken ist.

* **[Ueber die Stellung des Herrn v. Vollmar]** schreibt man der „T. R." aus München: Die bairischen Socialdemokraten lassen es sich sehr angelegen sein, ihren hiesigen Parteiführer gegen die von der norddeutschen Parteileitung ausgehenden Angriffe zu vertheidigen. Hauptsächlich sucht man die Anschuldigung zu entkräften, als habe v. Vollmar seine Ansichten bezüglich der Nützlichkeit des Dreibundes und der Preisgabe Elsaß-Lothringens erst in allerletzter Zeit geändert, was auf irgend eine Einwirkung von außerhalb schließen lasse. Dem gegenüber erinnert man daran, daß v. Vollmar schon vor drei Jahren in Paris in einer öffentlichen Versammlung französischer Arbeiter, als ein Redner die anwesenden deutschen Socialdemokraten aufforderte, für eine Rückgabe der beiden Provinzen an Frankreich Sorge zu tragen, dies mit aller Entschiedenheit ablehnte. In seiner Antwort scheute sich v. Vollmar nicht, den Franzosen öffentlich und unzweideutig zu erklären, daß die Arbeiterparteien viel wichtigere Aufgaben zu lösen hätten.

* **[Der deutsche Juristentag]** tritt vom 10. bis 12. September in Köln zu seiner 21. Versammlung zusammen. Von den Berathungsgegenständen sind vorläufig jeder der drei zu bildenden Abtheilungen je 5 zugedacht. Die erste Abtheilung soll folgende Fragen erörtern:

1. Wie ist den Mißbräuchen, welche sich bei den **Abzahlungsgeschäften** herausgestellt haben, entgegenzutreten. 2. Empfiehlt es sich, im künftigen bürgerlichen Gesetzbuch die **Anfechtbarkeit der Schenkungen** aus dem vom Entwurfe aufgestellten Gesichtspunkte des außerordentlichen Pflichttheils oder aus dem des Uebermaßes festzusetzen? Den dritten Punkt bildet die Frage der Gestaltung des **Inventarrechts**. 4. Ist die Bestimmung des § 283 des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches zu billigen, wonach die **Aufrechnung** bewirkt, daß die beiderseitigen Forderungen in dem sich deckenden Betrage mit dem Zeitpunkte als erloschen gelten, in welchem sie als zur Aufrechnung geeignet sich gegenüber getreten sind. 5. Welche Rechtswirkungen insbesondere hinsichtlich des Regresses sind an die **Indossirung von Lagerscheinen** (Warrants) zu knüpfen?

Der zweiten Abtheilung sind Berathungsgegenstände zugetheilt, welche sich meist mit Familien- und erbrechtlichen Fragen im Anschluß an den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches beschäftigen.

Punkt 6 behandelt die Frage, ob die vom Entwurf angenommene Stellung des **Testamentsvollstreckers** zu billigen, und wie sie nöthigenfalls anders zu regeln ist. 7. Empfiehlt sich die Beibehaltung der Grundsätze des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches über **Verschollenheit und Todeserklärung**? 8. Bedarf das System des gesetzlichen **Güterstandes** in dem Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches einer grundsätzlichen Aenderung und in welcher Richtung? Nr. 9 stellt die Frage auf, ob die im Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches vorgesehenen Arten des **Pfandrechts an Grundstücken**, einschließlich der Grundschuld beizubehalten sind. 10. In welcher Weise ist die Stellung des **Gutsinventars** zu den Rechten der Real- und Personalgläubiger und zu dem Pfandrecht des Verpächters zu regeln? Die dritte Abtheilung beschäftigt sich mit der criminalrechtlichen Frage. Nr. 11 handelt von der **bedingten Verurtheilung**; Nr. 12 von der strafrechtlichen Verfolgung der **Trunksucht**. Nr. 13 behandelt die Aenderung des geltenden Rechtes in betreff des Verhältnisses zwischen **Geld- und Freiheitsstrafen**. Nr. 14: Wie ist die **Rechtspflege in den Schutzgebieten** zu ordnen: a. für die Europäer, b. für die Eingeborenen? Die letzte 15. Frage betrifft das Eherecht: Ist es gerechtfertigt, an Stelle der **Ehescheidungsstrafen** in der Weise, wie der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches dies beabsichtigt, nur eine Verpflichtung des für den schuldigen Theil erklärten Ehegatten zur Gewährung des Unterhaltes an den anderen der Unterstützung bedürftigen Gatten einzuführen?

* **[Zur Auswanderung russischer Juden nach Palästina.]** Wie die „Köln. Ztg." aus Petersburg erfährt, sind sämmtliche von Odessa nach Palästina abgehende Dampfer mit aus Rußland und nach Palästina auswandernden Juden überfüllt. Beim Eintreffen in Jaffa erhalten die Ausgewiesenen von dem ständigen Ausschusse alle nöthigen Fingerzeige; den Kaufpreis für das ihnen zugewiesene Land können sie in zehnjährigen Raten tilgen. Als Leiter des ganzen Palästina-Unternehmens werden neben Rothschild, Bleichröder und Baron Hirsch noch fünf andere jüdische Geldfürsten genannt. Nach Odessa kehrten nur zwei ausgewiesene Familien zurück. Rothschild aus Paris beabsichtigt, weitere große Strecken fruchtbaren Landes am östlichen Jordanufer anzukaufen.

* **[Arzneitaxe.]** In der diesjährigen Generalversammlung des deutschen Apotheker-Vereins, welche am 15. und 16. September in Magdeburg stattfindet, wird auch ein Antrag auf Beförderung der Einführung einer für das gesammte deutsche Reich giltigen Arzneitaxe zur Erörterung kommen. In dieser Arzneitaxe soll gemäß dem Antrage eine Erhöhung der Preise der pharmaceutischen Arbeiten in der Weise stattfinden, daß nach Fortlassung der Preise für Wägungen, Pauschalsummen für die einzelnen Anfertigungen ausgeworfen werden, welche mit 25 Pfennig beginnen und entsprechend steigen, unter Berücksichtigung des Decimalsystems; es soll für alle Arzneimittel, welche der Tabula C. angehören, ein Minimalpreis von 5 Pfennig, für die Mittel der Tabula B. von 10 Pfennig angesetzt werden; es soll ferner ein Preisaufschlag auf alle in der Nacht von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens anzufertigenden Recepte zugebilligt werden; es soll weiter eine Preisermäßigung für Gefäße (Gläser und Kruken 2c.) unter Berücksichtigung des Decimalsystems stattfinden und es soll schließlich eine Preisermäßigung stattfinden für alle die Mittel, welche dem freien Verkehr überlassen sind und in größeren Mengen verordnet werden.

Schweidnitz, 6. Juli. Das Schweidnitzer **Schwurgericht** hat wegen jenes **tumultarischen Auftritts**, der sich am Morgen des 14. April d. J. in Reichenbach bei der **Stellung zum Militär** ereignete und wobei sich eine Anzahl Gestellungspflichtiger aus Langenbielau des Aufruhrs schuldig machten, fünfzehn junge Leute verurtheilt, die Rädelsführer zu je 1 Jahr Zuchthaus, die anderen Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängniß.

Italien.

* **[Das englische Geschwader in Venedig.]** Die venezianitischen Blätter feiern in schwunghaften Artikeln die Anwesenheit des englischen Geschwaders in Venedig. Nach Rudinis und Fergussons Erklärungen, schreibt der „Adriatico", hat das Ereigniß besondere Wichtigkeit. Es besiegelt gleichsam mit der That das italienisch-englische Einvernehmen, welches, nach den in Fiume ausgetauschten Höflichkeiten zu urtheilen, in einem ähnlichen Verhältnisse Englands zu Oesterreich seine Ergänzung gefunden. Der Dreibund ist uns nicht besonders angenehm; wir haben uns ihm als zwingende Nothwendigkeit untergeordnet. Was ihn jedoch in milderem Lichte erscheinen läßt, ist das Abkommen mit England, dem freisinnigsten Staate, der mächtigsten, aber auch friedliebendsten Seemacht Europas. England war unser treuer Helfer in den Zeiten der höchsten Noth, reicht uns wieder die Hand zur Behütung des Friedens, zur Wahrung unserer Stellung im Mittelmeere. Wir danken ihm und heißen sein schönes Geschwader auf das herzlichste willkommen. Aus dem radicalen Lager in Frankreich ist telegraphirt worden, daß eine Zeit lang daran gedacht wurde, auch ein österreichisches Geschwader in Malamocco einlaufen zu lassen, davon aber aus Furcht vor irredentistischen Kundgebungen Abstand genommen worden sei. Wir können auf das bündigste versichern, daß davon niemals die Rede gewesen. Wenn aber ein österreichisches Geschwader wirklich in Venedig eingelaufen wäre, so würde es, das wird hier jedermann bestätigen, den ehrenvollsten Empfang gefunden haben. Wer das Gegentheil behauptet, verkennt das Volk Venedigs, welches sich von politischen Facchini sicherlich nicht irreleiten läßt.

Belgien.

Brüssel, 7. Juli. Anläßlich einer **Socialistenversammlung** in Alost entstand ein **blutiges Handgemenge** zwischen den Clericalen und den Socialisten. Es wurden 30 Personen verwundet.

Spanien.

Madrid, 3. Juli. Während des neulichen Aufenthalts der königlichen Familie in Aranjuez starb in Madrid Frau v. Tacon, **Gräfin v. Peralta**, die 81jährige Erste Aya oder Obergouvernante des kleinen Königs. Die alte Dame war schon in derselben Stellung bei dem König Alfons XII. gewesen, war der Dynastie auf das wärmste ergeben und zeichnete sich, trotz ihres hohen Alters, bei der letzten gefährlichen Krankheit des „Rey Nino" durch ihre vortreffliche, unermüdliche Pflege aus. Im vergangenen Winter beaufsichtigte sie den kleinen König eines Tages beim Spielen in seinen Gemächern. Die kleine Majestät bestieg trotz Verbotes einen Tisch; Frau v. Tacon eilte hinzu, um das Kind, damit es nicht falle, vom Tisch zu nehmen; auf dem glatten Parquet glitt die Greisin aus, fiel und zog sich eine Verletzung zu, an deren Folgen sie jetzt gestorben ist. Die Regentin hat sie, man kann nur sagen, mit fürstlichen Ehren beerdigen lassen.

Daß **Maria Christine** übrigens, trotz großer, wahrer Herzensgüte das richtige Maß von Energie besitzt, beweist eine kleine Geschichte, welche gerade mit der ebengenannten langjährigen treuen Freundin und Dienerin ihres Hauses sich abspielte. Frau v. Tacon hatte zwei Töchter, wovon die eine auch eine Stellung bei Hofe hat und ebenso beliebt ist als ihre Mutter; die andere Tochter aber erfreut sich nicht des besten Rufes und war schon lange nicht mehr von der Königin empfangen worden. Das kränkte die alte, in Hofluft großgezogene Aya des Königs natürlich sehr und eines Tages versuchte sie, die Königin gewissermaßen zu zwingen, ihre Tochter wieder in Gnaden aufzunehmen. Als nämlich der Hof im vorigen Sommer nach San Sebastian abreiste, theilte Frau v. Tacon der Regentin auf dem Bahnhof mit, ihre Tochter gehe in dasselbe Seebad, sie, die Tacon, habe, auf die Nachsicht der Königin rechnend, dieselbe eingeladen, im Hofzug mitzufahren; die Koffer seien schon eingeladen. Die Regentin, ohne sich eine Minute zu besinnen, lächelte sehr freundlich und antwortete der Aya ihres Sohnes im verbindlichsten Ton: „Die Koffer will ich sehr gern mitnehmen, aber Ihre Frau Tochter fährt wohl in einem späteren Zuge nach."

Rußland.

* **[Ein bemerkenswerth abfälliges Urtheil über den Zustand der russischen Armee]** fällt der Petersburger Correspondent der Kopenhagener „Politiken", Herr Andre Lütken, welcher bekanntlich am Hof der Zarin Verbindungen unterhält. Eine besonders eingreifende Probe auf die Wannowsky'sche Armeereform haben, nach des Correspondenten Ansicht, die vorjährigen Herbstübungen in Volhynien gebracht, bei denen, wie erinnerlich, 125 000 Mann in zwei Hälften unter den Generalen Gurko und Dragomiroff gegen einander manövrirt haben. Officiell wurde damals das Manöverergebniß hochtönig gepriesen; thatsächlich aber hatten sich bedenkliche Zustände herausgestellt, welche die Schlagfertigkeit der russischen Armee im Ernstfalle in hohem Grade gefährden dürften. Bei jener großen Probe der volhynischen Manöver versagten, wie der dänische Correspondent hervorhebt, nicht nur die Transport- und Verpflegungseinrichtungen gänzlich, sondern auch von den Offizieren waren die meisten der ihnen gestellten Aufgabe auch nicht entfernt gewachsen. „Mit Schaudern" sprachen nachher die Eingeweihten von dem Falle, daß man eine gleich starke Armeeabtheilung gegen sich gehabt hätte. Eine unverhältnißmäßig große Anzahl von Soldaten war fußkrank, was auf die von dem neuen Kriegsminister eingeführten hohen Stiefel geschoben wird; auch die schirmlose niedrige Pelzkappe wird, außer für Winterfeldzüge, als höchst unpraktisch bezeichnet. Auch von der russischen Cavallerie hat der Correspondent des dänischen Blattes keine besonders hohe Meinung. Außer zusammen acht Regimentern Kürassieren, reitenden Grenadieren, Husaren und Ulanen bestehen die 55 000 Mann dieser Reiterei nur aus Dragonern, die auch für den Dienst zu Fuß vollständig ausgebildet sind, und über diese „berittene Infanterie" sind die Meinungen sehr getheilt. Endlich die Kosaken sind nach jener Mittheilung wesentlich nur zur Erregung von Panique in Feindesland bestimmt; auch von ihnen hält der dänische Publicist nicht viel. Anerkennenswerth dagegen erscheinen ihm die strategischen Bahnbauten des Generals Wannowsky, wie seine Grenzbefestigungen, doch sind diese in ihren Sümpfen bereits wieder halb verfallen und bedürfen der beständigen Ausbesserung, wenn sie nicht völlig nutzlos werden sollen. Große Verdienste hat sich der Kriegsminister auch um die militärische Organisation der Landwehr und des Landsturms erworben. Die Zahl des stehenden Heeres hat General Wannowsky von 879 500 auf 843 000 Mann vermindert, doch ist die wirkliche Stärke um etwa 80 000 Mann höher geworden, da in der früheren Zahl gegen 120 000 Nichtcombattanten enthalten waren.

Amerika.

AC. **[Der Bürgerkrieg in Chile.]** Die Insurgenten wurden kürzlich in Iquique von den Truppen des Präsidenten Balmaceda angegriffen. Es kam zu einem Straßenkampf, welcher sich bis nach dem Zollhaus fortsetzte, in welchem englische Waaren aufgespeichert lagen und außerdem eine Anzahl englischer und amerikanischer Bewohner der Stadt Schutz vor den Kämpfenden gesucht hatten. Der Commandeur des englischen Kreuzers „Warspite" erschien mit einer Abtheilung Marinesoldaten auf der Scene der Unruhen und theilte beiden Parteien mit, daß er die Ausländer und ihr Eigenthum beschützen und falls sie nicht mit dem Straßenkampf aufhörten, er selbst eine Rolle in demselben spielen würde. Die Schlacht wurde hierauf vor den Thoren der Stadt fortgesetzt und endete mit einem Sieg der Insurgenten.

* **[Das Ende des Mormonenthums.]** Aus Salt Lake City wird geschrieben: Das General-Comité der unter dem Namen „People Party" (Volkspartei) bekannten Mormonengemeinde hat in einer unlängst abgehaltenen Versammlung erklärt, daß die Gemeinde sich in dem ganzen Salzseegebiete auflösen müsse; den einzelnen Mitgliedern bleibt es freigestellt, sich je nach ihrer individuellen Neigung zu irgend einer Partei zu schlagen. Dieser Beschluß ist, wenn er erst zur Ausführung kommt, für das Territorium von größter Bedeutung, denn die „People Party" ist nichts anderes, als die große von den Mormonen gebildete Vereinigung. Die Mormonen haben nach ihrer Vereinigung sehr herbe Verluste erlitten und haben wahrscheinlich in Folge dieser Niederlagen den Beschluß gefaßt.

Coloniales.

[Tippu-Tipp] ist am Sonnabend in Bagamoyo eingetroffen und wurde, wie die „Times" meldet, am Montag in Zanzibar erwartet. Er, sowie sein großes Gefolge sollen wohlauf sein.

* Der Pariser „Matin" veröffentlicht eine Erklärung des belgischen **Capitäns Becker** dahingehend, daß er im Besitze von Documenten sei, durch welche der Beweis erbracht werden könne, daß die in den **Stanley'schen Schriften gegen Major Bartlelot** und Jameson erhobenen Beschuldigungen **erfunden** seien.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Zur Kaiserreise nach England.

Windsor, 7. Juli. In Folge des regnerischen Wetters gab der Kaiser die Absicht auf, den Festlichkeiten auf der Themse beizuwohnen und kehrte nach dem Besuche bei dem Prinzen und der Prinzessin Christian in Cumberland Lodge nach dem hiesigen Schlosse zurück.

Windsor, 7. Juli, Abends. Bei dem Banket, welches Abends im Schlosse stattfand und einen äußerst glänzenden Verlauf nahm (es wurde dabei Tafelgeschirr benutzt, dessen Werth auf 1 Million Pfd. Sterl. geschätzt wird), hatte die Königin zur Rechten den Kaiser, zur Linken die Kaiserin. Auf der anderen Seite saßen der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von Edinburg, der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Battenberg, der Prinz und die Prinzessin Christian, der Herzog und die Herzogin von Anhalt mit dem Erbprinzen von Anhalt und die übrigen Fürstlichkeiten. Unter den zur Tafel Geladenen befanden sich u. a. der Premierminister Marquis v. Salisbury und Gemahlin, der österreichische Botschafter Graf Deym mit Gemahlin, der russische Botschafter v. Stahl und andere Notabilitäten. Die Tafelmusik wurde von der königlichen Artilleriekapelle ausgeführt.

Felixstowe, 8. Juli. **Die Kaiserin von Deutschland wird** sich hier unter dem Incognito einer Gräfin v. Ravensberg aufhalten.

Windsor, 8. Juli. Bei dem gestrigen Galadiner, das bis gegen Mitternacht dauerte, trug der Kaiser die Galauniform der Garde du Corps. Die Königin Victoria im Schmucke sämmtlicher Orden und der Miniaturdiamantenkrone empfing die Gäste im blauen Saale. Nach dem Banket brachte der Prinz von Wales auf Befehl der Königin den Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus. Der Kaiser erwiderte mit einem Toast auf die Königin. Beide Toaste wurden enthusiastisch aufgenommen. Nach denselben wurden die Nationalhymnen gespielt.

London, 8. Juli. Das Kaiserpaar besichtigte Morgens das königliche Mausoleum. Nach dem Lunch im Windsorschlosse wohnten die Majestäten einer Gesellschaft im Garten von Cumberland Lodge bei, verabschiedeten sich dann von der Königin und begaben sich Nachmittags nach London. Eine Anzahl der Gäste war bereits nach London abgereist. Der Bahnhof in Windsor ist mit deutschen und englischen Fahnen, sowie mit Blumen geschmückt.

Königsberg, 8. Juli. Im Landeshause fand heute eine Besprechung der Minister **Miquel** und **Berlepsch** mit dem Provinzial-Ausschuß und den Vertretern der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels statt. Dem Vernehmen nach handelte es sich um **Aufhebung des Identitätsnachweises** und die **Ermäßigung der Bahnfrachten** für landwirthschaftliche Erzeugnisse nach Westen bis zur Provinz Sachsen, welche als wünschenswerth bezeichnet wurden. (Siehe unsere Mittheilung in der gestrigen Abendnummer.)

Kiel, 8. Juli. (Privattelegramm.) Die „Grille" ist heute nach **Danzig**, die „Luise" nach Saßnitz abgegangen. (Wiederholt.)

München, 8. Juli. Das **griechische Kronprinzenpaar** ist heute früh aus Frankfurt eingetroffen, frühstückte im Königssalon und reiste um 11 Uhr 50 Min. nach Brindisi weiter.

Wien, 8. Juli. Der Handelsminister hat anläßlich der **Cholerafälle** in Aleppo und Massaua eine **siebentägige Beobachtung** der aus dem Golf von Alexandrette, sowie aus den Häfen des Rothen Meeres ankommenden Schiffen angeordnet.

Cattaro, 8. Juli. **Der Fürst und der Erbprinz von Montenegro** haben sich gestern nach Triest auf dem Kriegsdampfer „Andreas Hofer", welchen die österreichische Regierung zur Verfügung gestellt hat, eingeschifft.

Paris, 8. Juli. Die Zahl der **Strikenden** in den Werkstätten der Orleans-Eisenbahn-Gesellschaft hat sich vermehrt. 250 Lastwagenführer derselben Gesellschaft striken gleichfalls.

Paris, 8. Juli. Nach Meldungen aus Grenoble, Rouen, Saint Etienne und Calais herrscht unter den Arbeitern und Besitzern der **mechanischen Webereien Erregung**, da gefürchtet wird, daß die **geplanten Zölle** auf Baumwollengespinste die **Schließung zahlreicher Betriebe** herbeiführen werde.

London, 8. Juli. Die „Times" erfährt, **Rußland** wolle das Project des Baron v. Hirsch betreffend die **Auswanderung der Juden** nach Argentinien, Syrien und Kleinasien **begünstigen**.

London, 8. Juli. Ein **Antiparnellit** ist in Carlow mit 2200 Stimmen Majorität **gewählt** worden. Parnell hatte gesagt, das Resultat werde ein Zeichen der Stärke seiner Partei sein.

London, 8. Juli. Das **Unterhaus** hat die **Unterrichtsbill** in dritter Lesung **angenommen**.

Rom, 8. Juli. Auch der Generaldirector der Zölle, **Castorina**, ist zum Vertreter Italiens bei deu **Handelsvertragsunterhandlungen** ernannt worden.

Neapel, 8. Juli. Der zunehmende **Lavastrom am Vesuv** hat den Vetranagraben hinter dem Observatorium erreicht.

Charleroi, 8. Juli. In der gestrigen Nacht wurde gegen das Haus des geschäftsführenden Directors in Farcinnes ein **Dynamitattentat** verübt, welches beträchtlichen Schaden anrichtete. Die Thäter sind nicht ermittelt. — Die Zahl der

---

streichelnd, „dann ist der Trank für deine Mutter fertig. Und nun Muth, mein Kind, Gott kann Euch gnädig sein. Wenn es schlimmer wird, komm' getrost zu mir, wenn es auch in der Nacht sein sollte."

Mit freundlichem Kopfneigen ging er leise hinaus und Floriza trocknete ihre Thränen, neue Hoffnung erfüllte ihr Herz. Viele von den Kranken in den umliegenden Dörfern waren wieder genesen, konnte es da mit der Mutter nicht auch so sein?

Der Greis lächelte, als er den Grafen gewahrte, der nun auf ihn zutrat.

„Ich begleite Sie, wenn es Ihnen recht ist, ich habe schon längst gewünscht, mit Ihnen sprechen zu können, denn damals am Waldsee war ich Zeuge Ihrer Unterredung mit Ihrer Tochter."

Der Alte im Linnenkittel forderte den jungen Edelmann mit einer verbindlichen Handbewegung auf, ihm zu folgen und sagte dann ernst:

„Wenn ich Ihnen rathen darf, verhängen Sie vor allem die strengste Quarantäne über Dombrowa. Niemand darf hinaus und hinein. Es sind die schwarzen Pocken mit all ihrer Furchtbarkeit, welche jetzt auch bei uns eingezogen sind, Herr Graf, diese Krankheit ist mir zu oft begegnet, als daß ich sie verkennen könnte. Nur unerbittliche Strenge kann das Weitertragen verhindern."

„Ich werde alles nach Ihrem Wunsch ordnen", sagte Andor bereitwillig, „ich habe schon längst geahnt, daß die so plötzlich aufgetauchte Krankheit kein einfaches Fieber sein kann. Was hat Ihnen eigentlich des Pfarrers Feindschaft zugezogen?"

„Daß ich keinen Buchstabenglauben habe gleich ihm, daß ich den Muth habe, nach Wahrheit zu streben", war die feste Antwort. „Ich glaube, dieser Priester würde mit Lust einen Holzstoß für mich entzünden, um so mein himmlisches Theil zu retten."

„Hüten Sie sich vor ihm, er kann Ihnen Schaden thun, die Landbevölkerung hält ihn für einen Heiligen", warnte Andor besorgt; „heute mußte er allerdings weichen, ich fürchte jedoch, er wird dafür sorgen, daß diese Scharte ausgewetzt wird."

„Ganz sicher, das wird er, Herr Graf."

„Und Sie sehen dem mit Ruhe entgegen?"

„Mit völliger Ruhe."

„Wahrhaftig, Sie sind ein Philosoph!" rief Andor bewunderungsvoll aus — „ist nichts im Stande, Ihre seelische Ruhe zu zerstören?"

„Nichts mehr! Einst freilich war auch ich jung, leidenschaftlich und ungestüm, einst konnte ich glühend hassen und lieben, heute aber ist kein Sturm mehr in meinem Innern."

„Wunderbarer Mann! Und was gab Ihnen dieses innere Gleichgewicht?"

„Die Erkenntniß, daß unser Leben nur eine Prüfung ist, daß unser Dasein nur die Vorstufe zu etwas Höherem ist, Herr Graf, daß die Seele schon hier, noch mit dem Leibe vereint, eine gewisse Reife erlangen kann."

„Verstehen Sie unter dieser Reife Leiden und Entbehrungen, Entsagung und Meiden aller irdischen Freuden, mit einem Wort ein strenges, freudloses Leben?" fragte Andor schnell.

Der Greis lächelte milde. „Nein, o nein! Jeder werde vollkommen auf dem Platz, wohin das Schicksal ihn gestellt. Der beste, vollkommenste Gatte, Sohn oder Vater zu sein, ist ebenso gut ein Zeugniß wahrer Erkenntniß, als einen Diogenes in enger Tonne es einst gab. Wer im Unglück ist, sei groß und edel im Dulden und reife so dem Himmel entgegen, wer im Glück ist, sei barmherzig, nachsichtig, dankbar und nehme es demüthig als ein Geschenk von oben entgegen."

„Das ist die ganze Weltweisheit in wenige Worte gefaßt", sagte der junge Graf lächelnd und ehrerbietig. (Fortsetzung folgt.)

ausständigen Arbeiter ist heute auf 10 000 oder 1/3 der Gesammtzahl der Arbeiter des Beckens herabgegangen.

Belgrad, 8. Juli. Der russische Gesandte **Persaini** und der russische Militär-Attaché Major **Taube** sind angewiesen worden, sich dem Gefolge des **Königs** auf seiner **Reise nach Rußland** anzuschließen.

Konstantinopel, 8. Juli. Angesichts der Meldungen englischer Blätter betreffs der **Zustimmung der Türkei** zur Vereinigung von **Ostrumelien** mit **Bulgarien** ist die „Agence Konstantinople“ ermächtigt zu erklären, daß die Nachricht durchaus **unbegründet** sei. Die Pforte habe keinerlei Verhandlungen mit den Vertretern der Mächte in der genannten Angelegenheit abgehalten, ebensowenig sei von einer Anerkennung des Fürsten Ferdinand seitens der Pforte die Rede.

Konstantinopel, 8. Juli. Gegenüber den Meldungen, daß 200 bis 300 **jüdische Familien** wöchentlich in **Jerusalem** einträfen und daselbst Krankheiten und Hungersnoth herrschten, wird der „Agence Konstantinople“ von maßgebender Seite versichert, die Regierung gestatte nur den nach Jerusalem walfahrenden Juden die Landung in Jaffa und Beirut. Dieselben müssen Jerusalem innerhalb eines behördlich festgesetzten Zeitraums wieder verlassen.

Gibraltar, 8. Juli. Heute wurde nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus das am 18. März durch den **Zusammenstoß** mit den englischen Panzerschiffen „Anson“ und „Rodney“ **gesunkene Auswandererschiff „Utopia“ gehoben**, nachdem das Wasser ausgepumpt worden war.

Petersburg, 8. Juli. Um eine Vertheuerung des Brodkornes und Saatkornes in den Gegenden, in denen eine **Mißernte** zu befürchten ist, zu verhindern, hat die Regierung eine **Ermäßigung der Getreidefrachttarife** auf den Eisenbahnen angeordnet, welche in solche Gegenden ausmünden, sowie welche aus den Häfen und von der Westgrenze ins Innere des Reiches führen. Die Ermäßigung gilt nur, wenn das Getreide für die nothleidende Bevölkerung bestimmt ist, worüber amtliche Bescheinigungen vorzuweisen sind. (Wiederholt.)

Petersburg, 8. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß eine Kanzlei des Kaisers für die **finnländischen Angelegenheiten** eingerichtet worden sei.

Zanzibar, 8. Juli. Als der **Sultan** sich heute das Cooper-Institut, an dessen Einweihung er sich in Gegenwart des Admirals und der englischen Offiziere zu betheiligen hatte, verließ und seinen Wagen bestiegen hatte, **scheuten die Pferde** in Folge der zu Ehren des Sultans abgefeuerten Geschützsalven. Der Sultan sprang vom Wagen und zog sich **mehrere Verletzungen** am Kopfe und den Beinen zu.

Danzig, 8. Juli.

* **[Invaliditäts- und Altersversicherung.]** Im Laufe des Monats Juni sind in der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen 273 Rentenanträge eingegangen, dazu kommen 1507 aus dem Mai übernommene und unerledigt gebliebene Anträge, so daß die Gesammtanzahl der Rentenanträge 1780 betrug. Hiervon wurden 536 Anträge anerkannt und zur Zahlung angewiesen, dagegen 364 als unberechtigt zurückgewiesen, 880 aber als unerledigt auf diesen Monat übernommen. Es sind demnach bis zum 1. Juli von 4460 eingegangenen Anträgen im ganzen 2782 Altersrenten festgesetzt und zur Zahlung angewiesen worden; die Zahl der als unberechtigt zurückgewiesenen beträgt dagegen 767.

* **[Engere Wahl.]** So weit nicht für eine bestimmte Art von Wahlen ausdrückliche Vorschriften entgegenstehen, sind nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 17. Februar 1891 zur Theilnahme an einer engeren Wahl auch solche stimmberechtigten Personen zuzulassen, welche zum ersten Wahlgange nicht erschienen waren und an demselben sich nicht betheiligt haben. Auch ein Wechsel in den Personen, welche den Wahlvorstand bilden, während der Wahlhandlung ist, wenn er nicht für bestimmte Wahlen ausdrücklich ausgeschlossen ist, als ein die Ungiltigkeit der vorgenommenen Wahl bedingender Formfehler nicht anzusehen.

* **[Maikäferferien.]** Wie der „Preuß. Lehrerztg.“ aus **Gnesen** geschrieben wird, wurden durch Verfügung der königl. Regierung zu Bromberg die Lehrer an öffentlichen Volksschulen veranlaßt, ihre Schulkinder der königl. Oberförsterei auf Ersuchen zur Vertilgung der Maikäfer zur Verfügung zu stellen. In Folge dessen **feierten viele Schulen zwei bis vier Wochen**, denn einzelne Oberförstereien haben sich diese Verfügung gründlich zu Nutzen gemacht. Die Kinder gingen um 3 Uhr früh in den Wald und kamen frühestens um 10—11 Uhr zurück, müde, hungrig und schläfrig. Das war kein Wunder, denn die Sammelplätze waren immer mehrere Kilometer von den Schulen und oft noch weiter von den elterlichen Wohnungen entfernt. Solche abgemattete, schläfrige und hungrige Kinder zu unterrichten, war wohl keine leichte Sache. Die „Lib. Corresp.“ bemerkt dazu: Da der Cultusminister Graf Zedlitz so ängstlich besorgt ist, daß die Theilnahme der Lehrer an allgemeinen Lehrerversammlungen den Schulunterricht stören könnte, so darf man wohl erwarten, daß der „Reichsanzeiger“ sich demnächst einmal darüber äußert, wie der Minister über diesen offenbaren Mißbrauch der Kinder zur Vertilgung der Maikäfer und auf Kosten des Schulunterrichts denkt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 28. Juni bis 4. Juli 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 35 weibliche, zusammen 76 Kinder. Todtgeboren keine Kinder. Gestorben (ausschließlich der Todtgeborenen) 25 männliche, 30 weibliche, zusammen 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 21 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 12, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 10, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 31, gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

L. **Carthaus**, 7. Juli. **Die Preise der Kartoffeln** sind bei uns nun auch schon auf 4 Mk. pro Scheffel — ein hier unerhörter Preis — gestiegen. Jetzt wird aber wohl recht bald eine Rückwendung darin eintreten. Die Verkäufer, welche ihre Vorräthe so lange wie nur irgend möglich zurückgehalten haben, um die möglichst höchsten Preise zu erzielen, kommen nun mit ihrer Waare zum Vorschein und hatten den letzten Wochenmarkt schon reichlich beschickt; zu ihrem nicht geringen Schrecken bemerkten sie aber, daß von Danzig aus bereits frische Kartoffeln auf dem Markt waren.

ph. **Dirschau**, 8. Juli. Heute wurde unterhalb der Weichselbrücke die unbekleidete **Leiche eines jungen Mannes** ans Ufer geschwemmt. Man vermuthet, daß es die Leiche des in Kl. Schlanz beim Baden ertrunkenen Knechtes sei.

w. **Elbing**, 8. Juli. Bei der Dampferfahrt nach dem Haff erkundigten sich die Herren Minister nach den Elbinger Verhältnissen. Herr v. Berlepsch äußerte sich anerkennend darüber, daß die Umwandlung Elbings aus einer Handels- in eine Fabrikstadt von Erfolg begleitet gewesen ist. Herr Commerzienrath Peters empfahl den Herren die Befürwortung der Uebernahme des Elbinger Hafens auf den Staat, da einmal Elbing die Unterhaltungskosten nur mit großem Aufwande bestreiten könne und der Hafen andererseits nicht nur Elbing, sondern auch dem oberländischen Kanal und dem Oberlande diene. Auch wurden die Herren darauf aufmerksam gemacht, daß gerade in den östlichen Provinzen durch die Getreidezölle der Handel sehr niedergegangen ist. **Die Coupirung der Nogat stellten die Herren in baldige Aussicht und erklärten sich persönlich mit dem Project vollkommen einverstanden.** Herr Professor Nagel hielt Vortrag über die Fortbildungsschule. Der Herr Handelsminister war erfreut zu hören, daß die Anstalt trotz der bekannten Entscheidung des Reichsgerichts verhältnißmäßig gut besucht gewesen ist. Die Herren Minister versicherten, die Wünsche einer wohlwollenden Berücksichtigung zu unterziehen, machten aber keine bindenden Zusagen. Bei dem Besuche in den einzelnen Fabriken sind den Herren besonders die vorzüglichen Fabrikeinrichtungen angenehm aufgefallen, insbesondere die hohen, meistens mit Oberlicht versehenen, luftigen Arbeitsräume. Sie erkundigten sich angelegentlich nach den Lohnverhältnissen und der Arbeitszeit. Auf eine Bemerkung des Hrn. Dr. Miquel, daß die Arbeitszeit in der Löser u. Wolff'schen Fabrik eine lange (von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends) sei, wurde ihm die Erwiderung, daß im Sinne der Arbeiter gehandelt werde. In dieser Fabrik hielten sich die Herren fast eine Stunde auf, probirten einzelne eben hergestellte Cigarren und erkundigten sich nach den mit Kamerun-Tabaken erzielten Resultaten. Hierauf wurde bemerkt, daß dieselben zwar schwer brennen, aber doch zu Hoffnungen berechtigen. Herr Dr. Miquel empfahl zu den übrigen Wohlfahrtseinrichtungen der Fabrik die Anlage eines Volksbrausebades. Der aus Arbeiterinnen bestehende Sängerchor der Fabrik trug die Motette vor „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet“. Um 6 Uhr fuhren die Herren Minister nach Königsberg weiter, Herr v. Holwede um 7 Uhr 8 Min. nach Danzig zurück.

s. **Flatow**, 7. Juli. Die zur Herrschaft Flatow-Krojanke gehörigen **Domänen**, welche viele Jahre hindurch unverpachtet waren und für Rechnung des Besitzers dieser Herrschaft, des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen verwaltet wurden, sind jetzt wieder **verpachtet**. Es sind in letzter Zeit in neue Pachtung übergegangen die Domänen: Podrusen, Gursen, Pottlitz und Slawianowo. Hiervon gehört Pottlitz zu den größten der ganzen Herrschaft, sie hat ein Areal von ca. 10 000 Morgen. Unverpachtet ist augenblicklich nur eine der kleinsten Domänen, auf die aber auch schon mehrere Reflectanten warten.

* Dem Regierungs-Supernumerar **Salzwedel** ist die kommissarische Verwaltung der Kreissecretärstelle in Graudenz, dem Regierungs-Supernumerar **Pauly** die commissarische Verwaltung der Kreissecretärstelle in Schlochau übertragen worden.

Königsberg, 8. Juli. Mit dem fahrplanmäßigen Abendcourierzuge trafen gestern um 8 Uhr Finanzminister Dr. **Miquel** und Minister für Handel und Gewerbe v. **Berlepsch** hier ein. Zum Empfange hatten sich auf dem Bahnhofe Regierungspräsident Dr. v. Heydebrand und der Lasa, Landrath v. Hüllessem, Polizeipräsident v. Brandt sowie mehrere andere Herren eingefunden. Nach erfolgter Begrüßung fuhren die Herren in sechs bereit gehaltenen Equipagen nach dem Deutschen Hause. Gegen 9 Uhr erschienen die Gäste bei dem Regierungspräsidenten, woselbst sie in Gemeinschaft mit einigen 30 anderen geladenen Herren ein Abendessen im illuminirten Schloßgarten an der Kantstraße einnahmen. (K. H. Z.)

Vom landwirthschaftlichen Genossenschaftstage zu Kiel.

Landwirthschaftliche Original-Corresp. der „Danz. Ztg.“

IV.

Etwa ein Viertel der Festgenossen, fünfzig und einige Genossenschafter vereinigten sich früh Morgens am Kieler Bahnhof, um die nach dem Programm geplante Fahrt durch Angeln anzutreten. Die Reise ging direct nach Norden in die Schleswigsche Landschaft hinein. Fruchtbares Hügelland mit dünnstehendem Roggen, üppigen Sommerfeldern und reichlichen Weiden, letztere fast durchweg mit rothbunten Breitenburger Kühen besetzt, wurde durchfahren bis zur Eckernförder Bucht. Hier mahnte ein einfaches Denkmal an den Krieg gegen Dänemark und an die Stelle, von welcher aus am 5. April 1849 eine Strandbatterie das dänische Linienschiff „Christian VIII.“ in die Luft sprengte. Hier wurde ein Dampfer bestiegen, welcher uns bei lebhaftem Winde, aber doch bei hellem Sonnenschein und etwas wärmerer Temperatur, als die vorigen Tage sie brachte, in angenehmer Fahrt über die Bucht in die Schlei führte. Dieser Strom gleicht einem riesigen Landsee, von Strömung ist kaum etwas zu merken, reizende Ufer mit Buchenwäldern bekrönt, grenzen den Blick ein, freundliche Dörfer zeugen für die starke Bevölkerung und Wohlhabenheit des Landes. Bei dem Städtchen Cappeln, bekannt durch eine Landwirthschaftsschule, wurde das Schiff verlassen und wir fanden gegen zwanzig Wagen, von Landwirthen der Gegend gestellt, welche uns in die Angeler Landschaft einführten.

Auch hier ist die Landschaft hügelig, man sieht hier und da kleinere Wälder, eigentlich mehr Gebüsche mit herrlichen Buchen und Eichen und — das Charakteristische der Gegend — die Kniggs, Dämme von etwa 1 Meter Höhe und 2—3 Meter Breite, mit Strauch bewachsen, welche die einzelnen Felder von einander scheiden. Es wird Koppelwirthschaft getrieben, von dem Acker ein Drittel bis zur Hälfte als Weide benutzt, und die lebenden Hecken dienen theils als Einfriedigung der Weiden, theils zur Gewinnung von Brennholz, da nur die wenigsten Wirthschaften eigenes Holz besitzen und solches hier einen sehr hohen Preis hat. Als Hauptsache aber wird der Schutz betrachtet, welche die Hecken den Tag und Nacht im Freien bleibenden Viehherden gegen die vielen kalten Winde gewähren. Man sieht hier ausschließlich Vieh der Angler Race, welches sich durch kleine Figuren, feinen Knochenbau und eine sehr zarte Haut auszeichnet. Diese Eigenschaften, namentlich die letztere, welche als vorzüglich die Milchergiebigkeit fördernd angesehen wird, schreibt man wesentlich dem durch die Kniggs gewährten Schutze gegen Wind zu. Man geht darin soweit, daß man das Tüdern für nachtheilig hält, weil die Thiere sich in kalten Nächten nicht eine geschützte Stelle dicht neben der Hecke aussuchen können, und legt ihnen, wenn man das Tüdern aus anderen Gründen für vortheilhaft hält, Decken auf, welche unter dem Halse und unter dem Bauch festgebunden werden. Diese Methode hört man außerordentlich rühmen, die Kosten der Decken sollen reichlich durch höheren Milchertrag und besseren Gesundheitszustand gedeckt werden. Diese Meinung ist aber nicht allgemein verbreitet, denn wir sehen mehr Herden ohne als mit Decken.

Von der ersten Herde, welche genauer angesehen werden konnte, waren wir sehr enttäuscht. Vierzig Kühe grasten auf einer Koppel, und man hätte kaum zehn gleichartige Thiere herausfinden können. Gelbe, braune, schwarze Köpfe mit dem allerverschiedensten Hornansatz, gerade Rücken und solche mit abgeschlagenem Kreuz, tiefe Vordertheile und schwache Schultern; alles war durcheinandergemischt, nur in einer Beziehung waren sie gleich, in dem schmalen Hintertheile und dem kuhhessigen Stande. Aber — der Milchertrag betrug jährlich 3000 Liter im Durchschnitt, das ist mehr als der siebenfache Betrag des Körpergewichts, während die milchreichsten Holländer Kühe bei einem Lebendgewicht von 1200 Pfund und einem Ertrage von 3000 Liter nur das Fünffache geben, meistens erheblich weniger. Die Milchspiegel waren vorzüglich, obige Angaben wurden von Anderen bestätigt und erscheinen glaubwürdig. Auch die Bullen waren sehr dürftig. Der Besitzer der Herde hat erheblichen Zuchtviehverkauf, die Herde muß als milchreich berühmt sein.

Eine zweite Herde machte einen viel besseren Eindruck. Sehr imposant sah es aus, 170 Kühe in einem großen Kreise auf einem Felde angetüdert zu sehen. Sie waren viel ausgeglichener als jene, das Körpergewicht wohl 100 Pfund schwerer (etwa 900 Pfund gegen 800 Pfund), die Formen erheblich runder, nach unserem Urtheil besser, aber der Milchertrag wurde geringer, auf ca. 2700 Liter angegeben. Von den anwesenden Landwirthen hörte man, daß diese Herde nicht mehr als reiner Angler Typus angesehen wird, obgleich keine Kreuzung vorgenommen, sondern nur durch bessere Fütterung in der Jugend und bessere Haltung das höhere Gewicht erzielt sei. Die beiden bei der Herde stehenden Bullen schätzten wir auf 1000 Pfund, sie waren vorn gut entwickelt, hinten schmal und namentlich der stärkere auffallend enge in den Hacken. Es schien uns fast, als gelte dort dieser häßliche, jedes an andere Formen gewöhnte Züchterauge verletzende Stand der Hinterbeine als gutes Milchzeichen, doch wurde diese Frage von den dortigen Landwirthen verneint. Es ist völlig unverständlich, weshalb dieser Fehler nicht fortgezüchtet wird. Zu unserem Erstaunen wurde als reeller Verkaufspreis für den erwähnten starken Bullen 600 Mk. angegeben.

Die sonst gezeigte Herde schwankte zwischen diesen beiden Extremen. In Mecklenburg sahen wir einmal einen Angler Bullen von 1500 Pfd. Gewicht und Kühe von normal schönen Formen von 900—1000 Pfd., es scheint, daß in ihrer Heimath durch knappe Haltung die kleinen Figuren mit Absicht erhalten werden.

Recht interessant waren die Angaben der Kosten des Tüderns. Die beschriebenen 170 Kühe wurden sechs Mal täglich „umgeschlagen“, d. h. ihr Standort verändert, zu welcher Arbeit zwei Hirten ausreichten. Ein Mann mit einem Pferde schaffte das Trinkwasser heran, welches in Kübel, deren je einer zwischen zwei Kühen steht, gegossen wird. Die Arbeit ist mithin billiger, als wir geglaubt hätten. Durch das Tüdern soll Weide erspart werden, was auch wahrscheinlich ist.

Man soll in Beurtheilung der Wirthschaftsleute in anderen Gegenden vorsichtig sein und annehmen, daß meistens, namentlich bei so alter Cultur wie dort, die Einrichtungen sich den Verhältnissen entsprechend, nur für die lokalen Bedingungen richtig herausgebildet haben. Andererseits aber wird auch vieles Hergebrachte aus Bequemlichkeit beibehalten. Wir glauben, daß bei der geschilderten, hauptsächlich auf Weidenutzung basirenden Wirthschaft der Acker nicht genügend genützt wird. Der Stickstoffgehalt des den ganzen Sommer hindurch direct auf den Boden fallenden Düngers geht großentheils verloren. Das übrige wird ungleich vertheilt, die Production von Stalldünger ist gering. Doch enthalten wir uns eines absprechenden Urtheils.

Höchst mißfallen haben uns aber die Kniggs. Der Wind ist abgeschlossen, das ist angenehm für die Kühe in kalter Zeit, aber im heißen Sommer muß die Schwüle höchst erschlaffend wirken, das Trocknen des Heues wird erschwert, ebenso die Befruchtung des Roggens. Dazu kommt, daß die Felder den Augen des Herrn entzogen sind. Man kann stundenlang auf der Straße fahren oder reiten und sieht nur an den Einfahrten über ein Thor hin einen schmalen Streifen des Feldes. Wir sind daran gewöhnt, stets im Freien nach rechts und links zu sehen, um das Wachsthum der Feldfrüchte zu beobachten, dort kann der Landwirth es niemals nebenher, sondern muß sich ein bestimmtes Ziel wählen und dann das eingeschlossene Feld kreuz und quer durchstreifen. Der Ueberblick wird dadurch sehr erschwert.

Die Pferde, welche man theils im Acker, theils vor unseren Wagen sah, gehören dem kaltblütigen, kräftigen Schlage an und zeigten schnelle Bewegungen. Der Weg führte an die von einem Kreise erbaute Schmalspurbahn, auf welcher ein Sonderzug uns erwartete und nach Glücksburg brachte, wo nach Durchwanderung eines herrlichen Parkes in dem schön gelegenen Strandhotel die etwas ermüdeten Glieder durch frohes Mahl gestärkt wurden. Für uns war es das Abschiedsmahl. Während ein Theil der Gesellschaft am nächsten Tage noch Alsen durchwandern wollte, reisten wir mit dem Dampfboot nach Flensburg und dann auf der Eisenbahn nach unserem heimischen Osten.

Eine angenehme Erinnerung an die Schönheit des meerumschlungenen Bruderlandes, an die Liebenswürdigkeit seiner Bewohner, und an alles andere Erlebte und Gehörte begleitet uns.

Vermischte Nachrichten.

* **[General v. Wakenitz.]** Mit dem Namen v. Wakenitz, so schreibt die „Post“, verknüpft sich eines der stolzesten Worte, die je aus Soldatenmunde gekommen sind. Als in der Schlacht von Zorndorf die Entscheidung von einer neuen Attacke unter Seydlitz abhing, die preußische Cavallerie völlig erschöpft war und der große Reiterführer, mit besorgter Miene auf die zum Tod ermüdeten Cavallerieregimenter blickend, sich an die ihn umstehenden Regimentscommandeure und zunächst an den Commandeur der drei Schwadronen Garde du Corps, Rittmeister v. Wakenitz, mit der Frage wendete, ob sie die Schlacht für verloren hielten oder noch einmal attackiren wollten, gab dieser die Antwort: „Ich will nicht, daß eine Bataille verloren sei, bevor die Garde du Corps attackirte; ich attackire.“ Das Ergebniß war einer der glorreichsten Siege, die unter den Augen des großen Königs erfochten wurden. Seydlitz selber sagte dem Könige, daß die Garde du Corps unter Wakenitz Wunder gethan habe. Wakenitz wurde in Folge dessen zum Oberstlieutenant befördert und zeigte später bei dem Ueberfall von Hochkirch dieselbe Bravour, indem er die Schwadronen fünf Mal zum Angriff gegen die Oesterreicher vorführte, wenn auch ohne Erfolg. Später wurde v. Wakenitz zum Commandeur des Regiments Prinz Friedrich ernannt, faßte diese Versetzung aber als eine Ungnade und Zurücksetzung auf, meldete sich krank und ging nach Berlin, bei dessen Vertheidigung gegen Russen und Oesterreicher er in russische Gefangenschaft gerieth. Er wurde ausgewechselt und erhielt 1762 seinen Abschied als General. Nach dem Friedensschlusse trat er in die Dienste des Landgrafen von Hessen-Kassel, wurde Staatsminister und starb im Jahre 1805 in Kassel. In neuester Zeit ist der Kirchhof, wo seine Gebeine beigesetzt waren, in Privathände übergegangen, so daß die Exhumirung zu einer Nothwendigkeit wurde. Solches kam von Kassel aus zu den Ohren des Obersten der Gardes du Corps, Obersten v. Bissing, und durch diesen an den Kaiser. Im hochherzigen Impulse, an dem Todten das Unrecht wieder gut zu machen, das dem Lebenden vielleicht zugefügt war, befahl der Kaiser, daß die sterblichen Ueberreste des tapferen Reiterführers von Kassel nach Potsdam, als dem Garnisonsort der Gardes du Corps, übergeführt werden sollen. Da aber die Havelresidenz keinen eigenen Garnisonkirchhof besitzt, so ist durch Magistratsbeschluß auf dem alten Kirchhof in der Nähe des Kriegerdenkmals ein Platz ausgesucht worden, wo die Gebeine des Helden von Zorndorf ihre letzte Ruhestatt finden sollen. Das wird am 18. August geschehen nach einem großen Exerciren der Gardes du Corps unter den Augen des Kaisers.

* **[Einen schönen Urtheilsspruch]** gab unlängst ein Richter in Galveston (Texas) ab. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die Eisenbahner für jeden Unfall, der ihre Passagiere trifft, ersatzpflichtig. So hatten auch vor einem Richter in Galveston zwei Personen Klage wegen Schadenersatz gegen eine Eisenbahn erhoben; ein Mann, der einen Fuß, und eine Frau, die ihren Gatten bei einem Eisenbahnunfall verloren hatte. Dem Verstümmelten wurden 12 000 Dollars, der Wittwe 4000 Dollars zugesprochen. Die Frau erhob Einwendungen, die Zuhörer murrten. Da gab der weise Richter folgende Motivirung seines Spruches: „Es bleibt bei meinem Urtheil, denn es ist gerecht. Dem Mann, der ein Bein verloren hat, dem kann nichts den Verlust dieses Gliedes ersetzen. Sie aber“ — zur Frau gewendet — „Sie sind hübsch, Sie haben jetzt Geld, Sie finden leicht einen anderen Mann, der vielleicht besser und mehr werth ist als der Verstorbene.“ Sprach's und verließ den Saal.

* **[Eine hübsche Schmuggelgeschichte]** erzählt der „Pester Lloyd“ von einem französischen Industrieritter. Der englische Handschuhzoll ist ungemein hoch. Ein erfinderischer Kopf gab nun unter Angabe fictiver Adressaten in Calais zwei Kisten Handschuhe auf, die eine nach London, die andere nach Edinburgh. Die eine Sendung traf in London ein, wurde natürlich nicht ausgelöst, und als man die Kiste öffnete, fand man in derselben lauter linke Handschuhe. Kurz darauf stellte ein unbekannter Liebhaber von linken Handschuhen ein Kaufangebot und das Offert, welches allerdings nur die Fracht deckte, wurde mit Vergnügen acceptirt. Dieselbe Komödie wiederholte sich in Edinburgh, nur fand man dort lauter — rechte Handschuhe in der unbestellbaren Kiste. Der Himmel fügte es, daß in Schottland ein Liebhaber von rechten Handschuhen aus der Erde wuchs, der die ganze Sendung, allerdings um einen Spottpreis, der nicht einmal die Fracht deckte, aber doch ankaufte. Wie in jeder rechten Komödie „kriegten“ sich natürlich auch hier die richtigen Paare. — Das Geschichtchen ist hübsch, aber nicht neu. Schon vor 30 Jahren erzählte man sich gerade das nämliche an der russischen Grenze.

* **[Großer Juwelendiebstahl.]** Aus Brüssel, 6. Juli, wird der „Magd. Ztg.“ geschrieben: Der hiesige Juwelier Schömacker ist das Opfer eines großartigen Betruges geworden. Vorgestern erschienen in seinem Laden drei Personen, ein älterer Herr, eine junge, reich gekleidete Dame und ein jüngerer Herr, anscheinend der Gemahl der Dame, und wählten Juwelen im Werthe von etwa 250 000 Frcs. aus. Vor Abschluß des Kaufgeschäftes sollten die Juwelen jedoch vorerst einer vierten Person vorgelegt werden, zu welchem Behufe der Juwelier ersucht wurde, die ausgesuchten Schmuckgegenstände Nachmittags in ein bestimmtes Haus in der Rue du Trone zu bringen. Der Juwelier stellte sich, von seiner Frau begleitet, zur bestimmten Stunde in dem bezeichneten Hause ein wo er von einem galonnirten Diener empfangen wurde. Der Diener nahm das Packet Juwelen ab und trug es in ein Nebenzimmer, wo die Käufer sich angeblich befanden. Nach einstündigem Warten klopfte der Juwelier schüchtern an die Zimmerthür, erhielt jedoch keine Antwort. Als er daraufhin die Thür öffnete, war das Zimmer, in dem sich keine Möbel befanden, vollständig leer. Die Gauner waren durch eine andere Thür mit den Juwelen verschwunden. Bisher konnte nur festgestellt werden, daß sie sich nach Holland wendeten. Man glaubt, daß man es mit derselben Gaunerbande zu thun hat, welche im vorigen Jahre auf ganz ähnliche Weise einem Juwelier in London Juwelen im Werthe von 35 000 Lstrl. entlockten.

* **[Künstlich erzeugter Regen.]** Das nordamerikanische Ackerbauministerium hat am 22. Juni in der Nähe der Bundeshauptstadt einen Versuch zur künstlichen Regenerzeugung vornehmen lassen. Zu diesem Zwecke wurde ein mit Explosivstoffen gefüllter Ballon emporgelassen und mittels elektrischer Batterie die Explosion hoch in den Wolken bewerkstelligt. Bald darauf ging ein freilich nur kurze Zeit anhaltender wolkenbruchartiger Regenguß hernieder; ob er aber nicht auch ohne die Explosion erfolgt wäre, ist eine Frage, über deren Lösung die Washingtoner Wettergelehrten noch nicht einig sind. Die Versuche, zu deren Vornahme der letzte Congreß 7000 Dollar bewilligt hat, sollen an anderen Orten in größerem Maßstab fortgesetzt werden. Zwei weitere inzwischen angestellte Versuche scheinen wohl einen Knall-, aber keinen flüssigen Effect gehabt zu haben.

* **[Elfenbein-Ausstellung.]** Während der Elfenbeinhandel früher von England fast monopolisirt wurde, ist Deutschland in den letzten Jahren als mächtiger Mitbewerber aufgetreten. Einen sichtlichen Beweis davon bietet das Elfenbein, welches eine Hamburger Firma gegenwärtig auf der Londoner deutschen Ausstellung dem Publikum in allen Stufen der Verarbeitung vorführt. Zwei 9 Fuß lange Zähne befinden sich vorn am Eingang, während zwei im Innern des Zimmers zur Schau gestellte elf Fuß lange, wohlerhaltene Zähne das allgemeine Interesse stark in Anspruch nehmen. Die Hamburger Firma hat in Aegypten, dem Sudan, Ost- und Westafrika, in der That in allen Elfenbein producirenden Gegenden nach dem werthvollen Material Suche gehalten. Der Wal, das Rhinoceros, das Mammuth und der Elephant, alle sind in der Sammlung vertreten. Auch die Verwendung, welche die Eingeborenen Afrikas von dem Elfenbein machen, wird dem Besucher in kunstvollen Schnitzereien vorgeführt.

Paris, 7. Juli. **Professor Lannelongue** vervollständigte heute in der medizinischen Akademie seine neulichen Mittheilungen über seine Methode der **Transformation tuberkulösen Gewebes**. Lannelongue, dessen Versuche im Juli vorigen Jahres begannen, hat

22 Kranke mit Chlorzink behandelt. Darunter befanden sich solche, die an Tuberkulose des Kniegelenks, des Fußgelenks, der Nacken-Drüsen, sowie zwei, die an Lungentuberkulose litten. Die Letzteren, welche nach Professor Lannelongues Mittheilungen die Injectionen gleichfalls gut vertrugen, lassen noch kein Urtheil zu, da die Behandlung jüngeren Datums ist. Bei den übrigen 20 Patienten soll der durch das injicirte Chlorzink hervorgerufene Umwandlungsprozeß eine deutliche Besserung zeigen. Die sklerotisirten Gewebe sollen allmählich die frühere Geschmeidigkeit und Form annehmen. Lannelongue benutzte Vierzigstel- bis Zehntellösungen und beobachtete bei den Injectionen keinerlei bedenkliche Zwischenfälle, es zeigten sich nur bald vorübergehende blutige extravasale Schorfbildungen. (W. T.)

Standesamt vom 8. Juli.

Geburten: Kaufmann Paul Gehrke, T. — Sattlergeselle August Mielke, T. — Bäckermeister Gottlieb Hendasch, T. — Schmiedegeselle Karl Rohde, S. — Kaufmann Hermann Brauser, T. — Arbeiter George Schumacher, S. — Vorarbeiter Hermann Klein, S. — Bürstenmachergeselle Friedrich Ferst, S. und T. — Arbeiter Valentin Kozlowski, T. — Böttchergeselle Hermann Schulzig, S. — Schiffscapitän Karl Hubrich, S. — Arbeiter Karl Pätsch, S. — Drechslergeselle August Raufeisen, S. — Schmiedegeselle Josef Knoof, S. — Unehel.: 1 S.

Todesfälle: Arbeiter Eduard Hermann Nickel, 20 J. — S. d. Arbeiters Leopold van Weeck, todtgeboren. — Unbekannter Mann circa 50 Jahre alt am 16. v. M. in der Weichsel bei Althof als Leiche aufgefunden. — S. d. Maschinenbautechnikers Max Siewert, 2 J. — T. d. Arbeiters Johann Schley, 1 J. — Arbeiter Theodor Albert Rekowski, 35 J.

Aufgebote: Werkführer Karl August Wohlert und Johanna Selma Schmidt. — Sergeant und Train-Depot-Schreiber im Train-Depot des 17. Armee-Corps Gustav Eugen Hennig und Emilie Bertha Manowsky al. Giganowski.

Heirathen: Schmiedeges. Johann Weiß und Wilhelmine Heller.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 257 1/8, Franzosen 251 3/8, Lombarden 93 1/8, Ungar. 4% Goldrente 91,40, Russen von 1880 —, Tendenz: fest.

Paris, 8. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,82 1/2, 3% Rente 95,32 1/2, 4% ungar. Goldrente 91,18, Franzosen 638,75, Lombarden 235, Türken 18,85, Aegypter 488,75. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,00, weißer Zucker per Juli 35,75, per August 35,62 1/2, per Septbr. 35,25, per Oktober-Jan. 34,12 1/2. — Tendenz: ruhig.

London, 8. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/4, 4% preuß. Consols 103, 4% Russen von 1889 98, Türken 18 3/4, ungar. 4% Goldrente 89 3/4, Aegypter 96 5/8. Platzdiscont 1 1/8 %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15 1/8, Rübenrohzucker 13 3/8. Tendenz: ruhig.

Newyork, 7. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers 4,87 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21 7/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 116, Canadian-Pacific-Actien 81, Central-Pacific-Act. 30 1/4, Chicago- u. North-Western-Actien 105, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 64 5/8, Illinois-Central-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 108, Louisville u. Nashville-Actien 74 3/8, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 19, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 97, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 100 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Actien 66, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 28 3/8, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32 3/4, Union-Pacific-Actien 44 1/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 23 1/8, Silber-Bullion 101.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Juli. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,00/13,05 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 8. Juli. Mittags. Stimmung: fest. Juli 13,40 M Käufer, August 13,42 1/2 M do., Septbr. 13,12 1/2 M do., Oktbr. 12,37 1/2 M do., Novbr.-Dezbr. 12,17 1/2 M do., Januar-März 12,35 M do.

Nachmittags. Stimmung: fest. Juli 13,40 M Käufer, August 13,45 M do., Septbr. 13,17 1/2 M do., Oktbr.-12,42 1/2 M do., Novbr.-Dezbr. 12,20 M do., Jan.-März 12,40 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 7. Juli. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kgr. gelber russ. 125 ℔ 165 M bez., rother russ. 119 ℔ 150, gestern bez. 147, 120 ℔ gestern 154, 121 ℔ u. 122 ℔ bez. 145 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. russ. 120/1 ℔ 158,50, 120 ℔ 160 M per 120 ℔, ab Bahn 117 ℔, 118 ℔, 119 ℔, 120 ℔ u. 121 ℔ 158, 120 ℔ u. 121 ℔ 158,50, 117 ℔ 159 M per 120 ℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. 127,50, gestern 123 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 150, 152, 154 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. weiße russ. a. d. Wasser 138, bunt 130 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. mittle russ. 156 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 71 M Br., nicht contingentirt 48 M Br., per Juli nicht contingentirt 46 1/2 M Br., 46 1/2 M bez., per August nicht contingentirt 47 1/2 M Br., per September nicht contingentirt 47 1/2 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Berlin, 7. Juli. Die Stille im Geschäft hielt auch in der vergangenen Woche an. Indeß deuten einzelne Anfragen, die namentlich für Kammwollen hervorgetreten sind, darauf hin, daß größerer Bedarf darin zu decken ist. Das Geschäft mit Fabrikanten dürfte wohl noch einige Zeit ruhen, da dieselben in den Märkten ihre Vorräthe ergänzt haben und, wie sie es bisher zu thun pflegten, erst abwarten, bis für den einen oder anderen Genre Bedarf nothwendig wird.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Juli. Wind: NW.

Angekommen: Lotte (SD.), Mössen, Antwerpen, Güter. — Cassandra, Bertiet, Lynn, Kohlen.

Gesegelt: Tirfing (SD.), Andersson, Kjöge, Holz.

Im Ankommen: Bark „Simon", 1 Brigg, 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Teschendorff a. Königsberg, Stadtrath. Koerber a. Danzig, Major. Schott a. Danzig, Pr.-Lieutenant. Brandt n. Gemahlin a. Inowrazlaw, Major. Dulitz a. Berlin, Maler. Hentschel a. Berlin, Techniker. Weitzenmüller a. Posen, Offizier. Rotzoll a. Giernau, Rittergutsbesitzer. Kunze a. Gr. Böhlkau, Major u. Rittergutsbes. v. Riesen a. Königsberg, Ingenieur. Frl. Conrad a. Königsberg, Schauspielerin. Theden a. Nestempohl, Gutsbesitzer. Dr. Nion a. Osterode, Assistenzarzt. Dr. Seeliger a. Osterode, Dr. Kulcke a. Graudenz u. Dr. Berg a. Stolp i. Pomm., Stabsärzte. Mertens n. Gemahlin a. Bromberg, Secretär. Dr. Bienkewicz a. Mlawa, Arzt. Ludwig Hempel, Jacobi, Schultz, Schindelhauer, Rosenthal Sternfeldt u. Blachte a. Berlin, Richter a. Magdeburg. Roscheck a. Düren, Goetz a. Fürth, Landshut a. Weißenburg, Solmersitz u. Heinrich a. Breslau, Simon a. Frankfurt a. M., Lessing a. Nürnberg, Hoffmann a. Wien, Wagner a. Greiz u. Schmidt a. Stuttgart, Kaufleute. Gröneveld a. Platenrode, Landwirth. Baron v. Voß a. Wien.

Hotel de Thorn. Meseck a. Marienwerder, Modistin. Berndt a. Berlin, Baumeister. Weigel aus Rosenberg, Rentier. Cremat n. Fam. a. Lissau, Rittergutsbesitzer. Oberfeld a. Lappin, Rittergutsbesitzer. v. Datten aus Gr. Gommern, Rittergutsbesitzer. Wessel aus Stüblau, Gutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius aus Uhlkau. Wendler aus Pr. Friedland, Oesterreich aus Barmen, Motscheck a. Breslau, Suxmühl a. Saarbrücken, Lefeldt a. Braunschweig, Schäfer a. Remscheid, Lieder v. Schöneck i. Voigtl., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Marie Enß,
Johannes Enß,
Verlobte.
Stadtfelde b. Marienb. Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 527 eingetragen, daß der Kaufmann **Max Adalbert Paul Adolph** zu Danzig für seine Ehe mit **Margarethe Elisabeth Ferdinande Franz** zu Danzig durch Vertrag vom 20. April 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß Alles, was die künftige Ehefrau in die Ehe einbringt und während derselben, auch durch Glücksfälle, Schenkungen oder Erbschaften erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Danzig, den 30. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Am 7. Juli 1891 ist in der Danziger Bucht zwischen Neufahrwasser und Zoppot ein broncener Torpedo verloren gegangen; der Wind war zur Zeit Ost. Derjenige, welcher diesen Torpedo bei dem unterzeichneten Kommando abliefert, bezw. demselben mittheilt, daß der Torpedo aufgefunden ist und abgeholt werden kann, erhält innerhalb der ersten 8 Tage nach erfolgter Bekanntmachung eine Belohnung von 200 M, dann nach weiteren drei Wochen, d. h. 28 Tage nach erfolgter Bekanntmachung, 150 M und später nur noch eine von 100 M. (3232

Neufahrwasser, d. 7. Juli 1891.

Kaiserliches Kommando der II. Torpedobootsdivision.

Bekanntmachung.

Der für den hiesigen Ort von dem unterzeichneten Eisenbahn-Betriebsamt bestellte Rollfuhrunternehmer Herr Heinrich Hülsen, Lastadie 25, ist nach dem mit ihm abgeschlossenen Vertrage außer zum Abrollen der mit der Eisenbahn bei der Güter-Abfertigungsstelle Danzig lege Thor angekommenen Stückgüter auch verpflichtet, die zur Versendung mit der Eisenbahn vom Bahnhof Danzig lege Thor bestimmten Stückgüter aus den Wohnungen resp. Geschäftslocalen oder Magazinen der Versender abzuholen und zu festgesetzten, bei der Güter-Abfertigungsstelle Danzig lege Thor resp. bei den Rollkutschern einzusehenden Sätzen **unter Garantie der Eisenbahn-Verwaltung** zum Güterboden zu schaffen und sie daselbst aufzuliefern.

Zur Bequemlichkeit des Publikums hat p. Hülsen Güter-Anmeldekasten in den Geschäftslocalen der Herren: Herm. Gronau, Altst. Graben 69/70, Hubert Gotzmann, Heil. Geistgasse 12, Julius Meyer, Langgasse 84, Albert Neumann, Langenmarkt 3, Gebr. Wetzel, Langgarten 1, eingerichtet, welche täglich 3—4 Mal geleert werden. Die in diese Kasten niedergelegten Aufträge werden ebenso ausgeführt werden, als ob dieselben im Geschäftszimmer des Rollfuhrunternehmers abgegeben wären. (3183

Danzig, den 4. Juli 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns und Brauereibesitzers **H. Penner** zu Warnau soll das zur Masse gehörige Brauerei-Etablissement zu Warnau bei Marienburg mit vollem Betriebs-Inventar freihändig verkauft werden. Kaufsanerbietung nehme ich entgegen und ertheile jede gewünschte Auskunft. (2560

Der Concursverwalter.
Justizrath **Bank.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Schwetz, Band I, Blatt 14, auf den Namen des **Carl Hell** zu Dorf Schwetz eingetragene, im Kreise Graudenz belegene Grundstück

am 17. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1031,64 M Reinertrag und einer Fläche von 99,49,89 Hektar zur Grundsteuer, mit 330 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. September cr.,
Mittags 12 1/2 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, verkündet werden.

Graudenz, den 29. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Einfach. — Leicht. — Dauerhaft.

Buckeye **Grasmähmaschinen,**
Buckeye **Getreidemähmaschinen,**
Adriance **neue Getreidemäh- und Garbenselbstbindemaschine,**
halten auf Lager und erbitten **baldige Aufträge**

Hodam & Ressler, Danzig,
Grüne Thorbrücke, Speicher „Phönix",
Maschinenlager und Maschinenwerkstätte.

Spottbillig.

300 große Teppiche nur 5, 6, 7 bis 15 M, früher das Doppelte.
150 Stück Gardinen prächt. Muster und dauerhaft, 20, 25, 30 ₰ bis 1 M, früher das Doppelte.
400 Tisch- u. Bettdecken à 90 ₰, 1 M, 1,50 bis 6 M, die früher das Doppelte gekostet,
offerirt **wegen Aufgabe obiger Artikel**

Hermann Ferner, Holzmarkt 19.

Buchführungs-Unterricht, einschl. Wechselkunde und kaufm. Rechnen, nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum. (3172
Geschäfts-Bücher- Einricht., Führ., Abschl. u. Revisionen, sorgfältig, discret und billigst durch
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Langen Markt Nr. 25.

Die hiesige Gemeindejagd (ca. 16 Hufen) wird am 17. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr im Gemeindeamte verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Kohling, den 6. Juli 1891.

Der Gemeindevorsteher.
Giech.

Bremen—Danzig

und vice versa. Dampfer **Jupiter** ladet in Danzig nach Bremen ca. 20. Juli.

Greenock und Glasgow.

Dampfer **Mauritius** ladet dorthin in Neufahrwasser 14. Juli.
Güter-Anmeldungen nehmen entgegen

Aug. Wolff & Co.

Geschlechtskrankheiten,
Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände, Syphilis behandelt gründlich und reell **Dr. Fodor, Berlin,** Leipzigerstr. 96. **Auswärtige brieflich.** (2551



Rambouillet-Stammherde Gullnowo.

Zuchtrichtung: Edle Kammwolle.
Züchter: Herr Schäfereidirector **von Reetzow-Stralsund.**
Bahnstationen: **Schwetz** 1/4 Std., **Laskowitz** 1/2 Std. Chaussee.
Post- und Telegr.-St.: **Schwetz (Weichsel).**

Der XVI. Bockverkauf beginnt am
Sonnabend, den 1. August cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
zu Preisen von 75—200 M. Bei Concurrenz tritt Versteigerung ein.
Die Herde, vielfach prämiirt, erhielt zwei Mal
den ersten Staatspreis.

Hampshire-Böcke
zu jeder Zeit verkäuflich zu Preisen von 75—120 M.
Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk an den Bahnhöfen.
3012) **F. Rahm.**

Tigerfinken,
reizende Sänger, Chinesenfinken, afrikanische Prachtfinken, Webervögel, je 1 Paar 3 M, 4 Paar 10 M, Zebrafinken, erprobte Zuchtpaare, Paar 4 1/2 M, Zwergpapageien, Paar 6 M, Goldstirnige Papageien, sprechen lernend, St. 4 M, Cardinäle mit feuerrothem Kopf, ff. Sänger, St. 6 M, sprechende zahme Papageien, St. 25 u. 30 M. Graue Papageien, anfangend zu sprechen, St. 18 M, sprechende u. singende Amazonen-Papageien, St. 25, 30, 36 M Nachnahme. Lebend. Ank. garantirt. **Gust. Schlegel,** Hamburg, Neuer Steinweg 15. (2559

Erdbeerpflanzen,
Neuestes und Bestes, reichste Auswahl, offerirt (3196
A. Mörsig, Kreuz a. Ostbahn.

Weisse Kachelöfen
a 60 **Mk.** empfehlen
Fielitz & Meckel,
in **Bromberg.**

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9 (2601

Wunderbar
zart wird die Haut, Sommersprossen verschwinden, braucht man täglich (2624
Bergmann's Lilienmilch-Seife.
Echt a 50 ₰ in der Drogerie der Löwen-Apotheke, Langg. 73; Elephanten-Apotheke, Breitg. 15; Herm. Opitz, Gr. Krämerg. 6; H. Reimer, Langgart. 14 u. O. Feyerabend, Beutlergasse 6.

Kindern
im Sommer nur Milch zu reichen ist sehr bedenklich.
Bei Zusatz von
Timpes Kindernahrung*)
bekommt Milch gut u. nährt doppelt! 20jähr. Erfolge.
*) Packete à 80 u. 150 ₰ bei R. Scheller u. Löwen-Apoth.

Platzvertreter
gesucht für Verkauf von
Chile-Wallnüsse
für Rechnung eines ersten Hamburger Import-Hauses. Anträge mit Referenzen unter H. c. 05603 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** (3017

Restaurant od. Schankgesch., a. l. m. Consens, i. od. b. Danz. z. 1. Oct. z. pachten ges. Adr. u. 3215 in d. Exped. d. Zeitg. erb.

Eine Besitzung v. ca. 400 Morg., nur Raps- und Weizenboden, ganz i. Nähe d. Bahn, mass. neue Geb. u. hochf. Invent., soll weg. Aufg. d. Wirthsch. schleunigst bei 30000 M Anzahl. verk. werden. Näh. Auskunft erth. **G. F. Statzkowski,** Vorst. Graben Nr. 27.

Sehr reiche Waise, 20 Jahre. (Amerikan.) wünscht sofort ein. liebev. Mann, wenn auch ohne Vermögen, jedoch muß der Herr im Stande sein, das Vermögen sicher zu verwalten. Nicht anonym. Off. erb. b. 15 Juli cr. unter „Redlich", Post 97, Berlin.

Die Offiziermesse Sr. Majestät Aviso **„Zieten"** sucht sofort
einen Koch.
Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich an Bord des Aviso melden. (3181

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Chocolat Menier à Pfund 1 M 60 ₰ empfiehlt **J. M. Kutschke,** Langgasse.

Ein **repräsentationsfähiger, energischer und solider Herr** findet bei einer älteren, deutschen, **besteingeführten Versicherungs-Gesellschaft als** (3199

Reise-Beamter

gut bezahlte und dauernde Stellung.
Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungswesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerten einreichen sub Chiffre Nr. 2700 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin** SW., Leipzigerstr. 48.

Brauerei-Verkauf.

Meine Bierbrauerei, eingerichtet für **Lager u. Obergährig,** die einzige in kleiner Stadt Hinterpommerns, in verkehrsreicher Gegend mit **volkreicher, wohlhabender Landbevölkerung,** will ich aus Rücksicht auf mein hohes Alter und **Familien-Verhältnisse** möglichst bald und sehr preiswerth verkaufen. Das Anwesen hat reichlich ausgedehnte Lage, im Anschluß 3 Morgen besten Obst- und Gemüsegarten. Ferner sind dazu gehörig 90 Morgen Acker und Wiesen **in bester Cultur mit sehr guter Ernte.** Lebendes Inventar: 5 Pferde, 8 milchreiche Kühe, Schweinezucht. Die Einrichtung in Brauerei ist Handbetrieb und durchaus vollständig. **Eis- u. Lagerkeller** sind ganz vorzüglich. Diese wurden für 45 000 M neu erbaut. Die Brauerei ist im Betrieb. Letzter Jahresumsatz geg. 2000 Hectoltr. Kaufpreis **100 000 M.** Hypotheken 57 000 M, Anzahlung wenn möglich, die **Restzahlung** evtl. nach Vereinbarung. Vermittlung höflichst verbeten. Ernstl. **Selbstkäufer,** Fachmann od. Kapitalist, erf. auf schriftl. Anfrage das Näh. d. Hrn. **A. Meinhof** in Zizow bei Rügenwalde i. Pomm. (3155

Hotel Königlicher Hof,
ELBING
Friedrich-Wilhelms-Platz. — Gegenüber der Post.

Altrenommirtes Haus und Restaurant.
Renovirt, der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Table d'hôte 1 Uhr. — Zimmer von Mark 2,00 an.
Reise-Police-Versicherung.
Telephon No. 39.

Vereine, Clubs u. s. w., welche Ausflüge nach unserem romantisch schön gelegenen Vogelsang, Panklau, Cadinen, Bad Kahlberg etc. etc. machen, gewähre bedeutend ermäßigte Preise.
Besorge billigst Wagen, Omnibus und Dampfer; übernehme eventl. das ganze Arrangement.

Hochachtungsvoll
Louis Engel, Besitzer.

Saxlehners Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich **Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János** Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets
„Saxlehner's Bitterwasser."

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
Loose à 5 Mark
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
vensendet **Elektrotechnische Ausstellung**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Waise, 18 J., mit 100 000 M baar u. gr. reichen Besitzungen wünscht **Heirath.** Vermögen beim Manne Nebensache. Fordern Sie über mich reelle Ausk. v. **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Für ein hiesiges größeres **Cigarren- und Tabak-Geschäft,** verbunden mit Fabrik, wird per 1. Oktober cr. ein tüchtiger,

solider junger Mann

für das Detail-Geschäft gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 3234 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Das Haus W. N. White u. Cie., Limited-Covent-Garden Londres in England sucht eine

Exportfirma für Obst.

Reflectanten wollen sich gefl. bald dortselbst melden. (3071

Otto Butschkowski-Kl. Grabau, Vorsteher des Vereins für Obstverwerthung Grabau-Kanitzken bei Marienwerder Westpr. E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wegen Erkrankung wird sogl. ein 2. Beamter od. Hofinsp. gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnißabschrift unter 3231 in d. Expedition dieser Zeitung erb.

Gef. **Agenten** für den Verkauf f. u. ff. **Hamburger und Import-Cigarren an Private** gegen hohe Provision. Gefl. Off. sub O. 3162 Centr.-Annonc.-Bur. **William Wilkens, Hamb.**

Einen durchaus tüchtigen
Verkäufer
bei hohem Salair und einen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit gut. Schulbildung, sucht per 1. August cr. für sein Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft (2915
Bartenstein Ostpr.
J. Frankenstein.

Ein Kellnerlehrling
für ein feines Hotel, Sohn achtbarer Eltern, wird sofort gesucht durch (3152
H. Märtens, Jopengasse 63.

Ein gewandter Reisender,
der die Provinzen Westpreußen und Posen genau kennt, findet in einem größ. Hause der Spirituosen-Branche von sofort unter guten Bedingungen Stellung. Nur Bewerber, die ein angenehmes Aeußere haben und der polnischen Sprache vollständig mächtig sind, wollen ihre Meldungen unter Nr. 3213 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Suche für meinen Sohn, der im Besitze des Einjähr.-Zeugnisses ist und auf dem Gute Czarlin bei Dirschau als Eleve 2 Jahre lang die Wirthschaft erlernt hat, zu **Oktober** oder später Stellung. (3056
Ernst Kettler, Rentier,
Danzig, Schwarzes Meer 9.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Stellenvermittelung
für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3.

Empfehle von sogleich tüchtige Wirthinnen f. Höhe u. Werder, Kindergärtnerinnen 2. u. 3. Kl., zuverl. Kinderfrauen u. verh. Instleute zu Martini u. Liesbeth, letzte Stelle, 3 Jahre, Dienst- u. Kindermädchen für die Stadt. (3212
Brohl, Langgarten 115.

Empf. e. einf. jüng. Landwirth. mit der einfachen Küche sow. Außenwirthschaft vertraut, sow. eine einf. zuverl. Kinderfr. u. ein nettes jung. Mädchen, so als 2. fürs Land. **A. Weinacht,** Brodbänkengasse 51. (3236

Eine Verkäuferin v. auswärts, welche 8 J. auf ein. Stelle im Manufactur- u. Kurzwaarengesch. fung. hat, sich auch f. jed. andere Geschäft eign., u. e. herrsch. Köchin m. f. g. Zeug. für Berlin od. and. größere Stadt empf. (3214
J. Dau, Hl. Geistgasse 99.

Ein anst. Mädchen, Anf. 30er, in allen Zweigen d. Wirthsch. erf., sucht eine Stelle bei einem älteren Herrn oder Dame den Haushalt zu übernehmen.
Adressen unter 3205 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein gebildeter junger **Landwirth,** der 2 Jahre praktisch thätig gewesen ist und 1/2 Jahr die landwirthschaftliche Hochschule besucht hat, sucht von sofort Stellung direct unter dem Prinzipal. Familienanschluß erwünscht.
Gefl. Offerten unt. 3170 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine städt. Dampfmeierei
in einer Hauptstraße gelegen, mit großem Ladenverkauf ist für 2000 M von gleich oder 1. Okt. zu vergeben. Off. sub „Meierei" bef. die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Königsberg i. Pr. (3018

Oliva,
am **Carlsberg** Nr. 2a, genannt Carlshof, ist eine comfortable eingerichtete Jahreswohnung, hochparterre, 4—5 Zimmer, Mädchenkammer, Waschküche, helle Kellerräume, Stall, Wasserleitung, geschlossene und offene Veranda, großer Park, vom Oktober ab zu vermiethen. Daselbst auch noch von gleich eine **möblirte Sommerwohnung.**
C. Günther, Architekt.

Kleine Familie
wünscht e. Wohnung v. 3 Zimmern, Küche, Boden u. Keller, womöglich auch Garten, in der Nähe des Olivaer Thores, nicht weit von der Pferdebahn, zum 1. Oktober zu miethen.
Gefl. Offerten unter 3165 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Zoppot
Winterwohnungen zu 4 u. 5 Zimmer mit bequemer, moderner Einrichtung (Wasserleitung, Badezimmer etc.) sind z. Oktbr. eventl. schon früher zu verm. Wilhelmstraße 13, Villa Felicitas.

Tobiasgasse 11, 1 Wohnung v. 4 größeren, 3 kleineren Zimmern, 1 Kabinet und Zubehör, zum 1. Oktbr. zu vermiethen.
Näheres daselbst im Comtoir.

In der Nähe d. Legethor-Bahnhofs wird eine freundl. Wohnung v. 2 Zimmern u. Zubehör, unmöbl., mögl. m. Garten, v. 1. October cr. zu miethen ges. Adr. nebst Angabe des Miethspr. unt. 3216 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Von 1. October ab
suche ich grössere Wohnräume für Haushalt, Schule und Pensionat in gesunder Lage. Zahle jetzt 1200 M. Gustav Husen, Frauengasse 34. (3243

Eine freundliche Wohnung in der 1. od. 2. Etage, best. aus drei Zimmern, hellem Entree 2c., in der Gegend zwischen Vorst. Grab. und Breitgasse wird zum 1. Okt. zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter 3227 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Sängerheim,
Garten-Restaurant, Petershagen rechts, außerhalb des Thores am jüdischen Kirchhofe.
Donnerstag, den 9. d. Mts.,
Erstes großes Kinderfest.
Concert der Kapelle des Regiments König Friedrich I. Anfang 4 Uhr.
Um 5 Uhr Eröffnungs-Umzug mit den mit Blumen geschmückten Kleinen zum Spielplatz. Prämienschießen, Ballwerfen, Würfeln mit Riesenknobeln, Topfschlagen 2c., Prämienvertheilung. Aufsteigen von Luftballons in menschlichen Figuren. 9 1/2 Uhr großer Fackelzug, Schützenkönig zu Pferde, Ballkönigin getragen im Baldachin von sechs Negerknaben, bengalische Beleuchtung. 10 1/2 Uhr Feuerwerk. Ende 11 1/2 Uhr. (3145
Billets hierzu sind im Vorverkauf in der Conditorei des Hrn. **Braun,** Brunies Nachf., Langenmarkt, in der Cigarrenhandlung des Hrn. **Martens,** Hohes Thor, vis-a-vis der Hauptwache und im **Sängerheim** à Person 20 ₰ zu haben, an der Kasse 25 ₰.

Sommer-Theater in Zoppot.
Victoria-Hotel.
Direction: Fritz Kugelberg.
Donnerstag, den 9. Juli 1891:
Adelaide,
Genrebild mit Gesang in 1 Act von Hugo Müller.
Ein delikater Auftrag
Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Anton Ascher.
Hector,
Schwank in 1 Act von G. v. Moser.
H. w. z. sp.!!!

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.